

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.30 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 G, Goldmark, durch die Post 3.30 G monatlich für Postremesse 6 Blätter. In Belgien: Die Wache, Seite 0.40 G, die Tagesblätter 0.00 G, in Deutschland 0.40 G, die Goldmark, Abonnements- und Anzeigenpreise siehe in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachnummer: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss 518 6, 118r abends unter Sammelnummer 215 61, von 8 118r abends: Carlstraße 249 98, Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 249 97.

Nr. 179

Montag, den 4. August 1930

21. Jahrgang

An Verständigung kaum zu denken

In Bombay flammt wieder Kampf auf

Etwa 300 Verletzte — Ein Vorstoß gegen das Europäerviertel — Die Nationalisten unveröhnlich

In Bombay ist es in der Nacht zum Sonnabend wiederum zu großen Demonstrationen gekommen. Balabhai Patel, der gegenwärtige Vorsitzende des Nationalkongresses und Bruder des Expräsidenten, führte viele Tausende seiner Anhänger in geschlossenem Zuge gegen das Europäerviertel. Patel marschierte die bekanntesten in Freiheit befindlichen Führer. Die Polizei hatte die Straßen des Europäerviertels abgeriegelt. Die Demonstranten ließen sich deshalb vor dem Viertel auf der Erde nieder. Trotz des später einsetzenden stundenlangen heftigen Regens blieben die Menschen die ganze Nacht über auf der Erde liegen, ohne zu wanken und zu weichen.

Gegen morgen erhielt die Polizei den Befehl, die mit Menschen dicht besäten Straßen zu räumen. Es kam zu schweren Kämpfen. Etwa 300 Jnder wurden verletzt. Unter den zahlreichen Verhafteten befinden sich außer 40 Frauen auch Patel und seine Tochter sowie der bekannte indische Führer Ralaya. Die Tochter des Ministerpräsidenten von Kambur hatte ebenfalls an der Demonstration teilgenommen. Mit Patel ist jetzt der dritte Nachfolger Gandhis im Gefängnis.

Die neuesten Kämpfe sind umso bedauerlicher, als sie unter Umständen einen schweren Rückschlag in die zur Zeit schwebenden Friedensverhandlungen bringen können. Wahrscheinlich sind diese Demonstrationen auch aus diesem Grunde von den jeder Verständigung abgeneigten indischen Nationalisten organisiert worden. Die große Zahl der Verwundeten und die Verhaftung Patels werden wiederum viel böses Blut schaffen. Soll aber in Indien eine Verständigung zustandegebracht werden, so bedarf es nicht zuletzt der Mitwirkung und der Zustimmung der Volks-

massen. Andernfalls bleiben alle Verträge ein wertloses Stück Papier. Heute aber schon sind

diese Volksmassen von den Nationalisten berart radikalisiert,

daß es nach solchen Zwischenfällen wie dem jetzigen den ge-



Indische Demonstranten durchziehen Bombay

gestreut wurden. Selbst ausverkaufte Sonderzüge für Wettrennen unter englisch-indischer Flagge sind sabotiert worden, so daß die Fahrpläne umkehren mußten. Mächtigen Führern sehr schwer fallen wird, ihre Anhänger in der Hand zu behalten. Das zeigt sich vor allem in der immer weiter um sich greifenden Boykottbewegung. Sie ist bereits so weit gediehen, daß die Waren für Inner-

indien auf den Bahnhöfen der Hauptstädte angehalten, nicht durchgelassen und teilweise aus den Wagen auf die Straße. Inzwischen wächst die Arbeitslosigkeit!

Das Wirtschaftsleben in den Hauptstädten erlahmt immer mehr und die Rückwirkungen auf England sind wesentlich aus der auch hier unheimlich zunehmenden Arbeitslosigkeit abzulesen. Die Gefahr, daß Sir John Simon an der englisch-indischen Konferenz teilnehmen könnte, indem ihn jetzt die Liberalen als ihren Delegierten bestimmen, wie es vor allem die Konservativen gewünscht hätten, ist zwar durch einen unannehmlich bekanntgewordenen freiwilligen Verzicht Simons abgewendet. Damit allein ist es jedoch nicht getan, daß die Konferenz stattfindet, es gilt, ihre Autorität sicherzustellen. Und dies muß die englisch-indische Regierung erreichen trotz aller Steine, die ihr von den indischen Nationalisten in den Weg geworfen werden.

Zum Fluge um die Erde gestartet

Ein Amerikaner will den Rekord des „Zeppelin“ brechen

John Henry Sears, der im Jahre 1928 eine Reise um die Welt in der Rekordzeit von 23 Tagen, 15 Stunden und 21 Minuten gemacht hat, ist Sonnabend früh um 7 Uhr 6 Min. amerikanischer Ostnormalzeit im Flugzeug auf dem Flughafen Roosevelt-Feld aufgestiegen, um den Versuch zu unternehmen, den vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ aufgestellten Rekord der Weltumsegelung in 21 Tagen 8 Stunden 26 Minuten neuerdings zu unterbieten. Sears hofft, mit dem von dem Piloten Henry Brown gesteuerten Flugzeug die Reise um die Erde in 15-20 Tagen zu bewältigen, und zwar mit Zwischenlandungen in Harbor-Grace, Neufundland bei Bonbonnel, Irland, Berlin, Moskau, Novo-Sibirsk, Tschita und Chabarowsk. Von dort soll es über Sachalin, Kamtschatka und den Bering-See nach Alaska gehen, an der Küste entlang nach Seattle und quer über den Kontinent zurück nach Newyork.

Postflugzeug stürzt in den Genfer-See

Drei Tote, drei Schwerverletzte

Das Postflugzeug, das den Dienst zwischen Lausanne-Duchy-Evian (Savoien) versieht, stürzte heute abend in der Nähe von Lausanne in den Genfer See. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung erlitt schwere Verletzungen. Von den drei Passagieren sind zwei ertrunken. Der dritte, eine Dame, wurde schwer verletzt. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, erlag aber in der Nacht ihren Verletzungen. Die 42jährige stammte aus Lille und weilte in Evian zur Kur. Bis gestern mittag war es noch nicht gelungen, das Flugzeug soweit zu heben, um die Leichen des ertrunkenen Schweizer Ehepaars Crelier-Monnier zu bergen. Der Mann war 28, die Frau 29 Jahre alt.

Große Ueberschwemmungen in Japan

50 Todesopfer

Zu den Ueberschwemmungen in Japan berichtet der „Times“-Korrespondent in Tokio, daß die Zahl der Toten auf 50 geschätzt wird. In Osaka stehen 10 000 Häuser unter Wasser, in Tokio 4000 in in Tottori 8000.

Stuttgarter Arbeiterfänger am Grabe von Jaurès

Eindrucksvolle Gedächtnisfeier in Paris

Die französische sozialistische Partei hielt am Sonntag in Paris eine große künstlerische Gedächtnisfeier für Jean Jaurès ab. Ueber 5000 Personen hatten sich eingefunden, darunter auch zahlreiche ausländische Delegierte. Auch ein Vertreter der deutschen Volkspartei war erschienen. Der Arbeiterchor von Stuttgart verabschiedete die Feier durch den Vortrag zahlreicher Darbietungen, die begeisterte Aufnahme fanden. Die Abgeordneten Longuet und Compere-Morel hielten kurze Ansprachen. Im Anschluß an die Feier begaben sich die Führer der französischen Partei zusammen mit den Stuttgarter Arbeiterfängern zum Pantheon, wo sie an der Urne von Jaurès Kränze niederlegten. Am Sonntagabend sangen die Stuttgarter Arbeiterfänger mehrere Lieder für den Rundfunk Eiffelturm.

Der Generalstreik beschlossen

Verstärkte Situation in Nordfrankreich

Die französischen Textilarbeitergewerkschaften haben am Sonntagmorgen einstimmig, wie zu erwarten war, im nordfranzösischen Industriebezirk den Generalstreik proklamiert. Die Regierung hat die Polizeitruppen in Lille, Roubaix, Tourcoing und Valenciennes um einige tausend Mann verstärkt. Als Vorwand dazu dienten mehrere Zwischenfälle, die von kommunistischen Saboteuren her vorgebracht worden waren. In Denain versuchten etwa 100 Kommunisten, in eine Fabrik einzudringen. Sie wurden von reitender republikanischer Garde zerstreut. In Valenciennes wurden mehrere von den kommunistischen Schreibern besetzte Lastautomobile angehalten. Neun ausländische Bergarbeiter, die sich bei dieser Demonstration erwischen ließen, wurden festgenommen. Die Ausstandsbewegung soll auch auf die Banarbeiter und Gerber übergegriffen haben.

Die Zahl der Streikenden hatte sich schon am Sonnabend auf 120 000 Mann erhöht. Sie wird am Montag nach der Proklamierung des Generalstreiks voraussichtlich auf über 300 000 steigen.

Die Deutschen sind besser als ihre Richter

Der französische Schwimmer äußert sich — trotz der Verurteilung von Deutschland nicht enttäuscht

Der in Weissenfels zum zweitenmal verurteilte französische Schwimmer Cuvelier hat nach seiner Heimkehr nach Tourcoing dem „Petit Parisien“ ein kurzes Interview gewährt. Ueber die Gerichtsverhandlung selbst sprach er sich nicht aus, da er ihr wegen seiner Unkenntnis der deutschen Sprache nicht habe folgen können. Er betonte aber, daß er auch jetzt wieder in Weissenfels einen sehr herzlichen Empfang gefunden habe. Die Nationalsozialisten hätten sich außerhalb des Gerichtssaales vollkommen fühlbar verhalten. Dagegen sei er von Tausenden von Arbeitern nach der Bahn begleitet und im Triumph gefeiert worden. Man dürfe also Deutschland nicht nach dem Urteilspruch

bewerten. Natürlich gebe es mütende Nationalisten, trotzdem aber genug brave Leute, die für die deutsch-französische Verständigung eintreten. Er würde es sehr ungern sehen, wenn seinetwegen die französische Sportbehörde die Beziehungen zu Deutschland abbrechen sollte. Persönlich sei er durchaus bereit, trotz seiner neuen Verurteilung an dem beabsichtigten Wasserballspiel in Nürnberg am 25. August teilzunehmen.

Ein frühes Ende

Das Flugzeug „City of Newport“ ist beim Versuch, zum Weiterfluge um die Welt zu starten, in Harbor Grace (Neufundland) zu Bruch gegangen. Die beiden Piloten sind unverletzt. Das Flugzeug startete in der Dunkelheit bei künstlicher Beleuchtung mit großer Geschwindigkeit. Infolge Bruchs des Fahrgestells geriet der Apparat in eine Baumgruppe, wobei er in Trümmer ging.

Eine ganze Familie mit der Art erschlagen

Sechs Kinder und die Mutter getötet — Der Täter im Gefecht mit der Gendarmerie erschossen

Nach Meldungen aus Bukarest hat sich in der rumänischen Ortschaft Naraja Sonnabend nacht eine furchtbare Bluttat abgespielt. Ein Hausangestellter namens Ranga hat in der Verzweiflung über seine Entlassung die ganze Familie seines ehemaligen Arbeitgebers Welse ermordet. Er schlich sich während der Nacht unbemerkt in das Schlafzimmer, überfiel die Frau und drei Kinder und tötete sie durch Axtschläge. Dann brachte er den im Nebenzimmer schlafenden drei anderen Kindern so schwere Verletzungen bei, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Gleich beim ersten Verhör legte der Mörder ein un-

fassendes Geständnis ab. Im Laufe des Vormittags wurde er nochmals verhört und dabei gelang es ihm in einem unbemerkten Augenblick, die an der Wand lehrende Waffe eines Gendarmen zu ergreifen. Er senkte einen Schuß auf den das Verhör leitenden Wachkommandanten Palabom ab, der schwer verletzt wurde. Dann flüchtete Ranga. Die Gendarmen nahmen sofort seine Verfolgung auf; Ranga entkam jedoch in ein nahegelegenes Gehölz, von wo er dann auf seine Verfolger einen förmlichen Geschosshagel niederprasselnd ließ. Schließlich wurde er von der Kugel eines Gendarmen getroffen und blieb auf der Stelle tot liegen.

„Persönlichkeiten“ heucheln Bescheidenheit

Wahltaktische Fausen zwischen Koch-Weber und der Deutschen Volkspartei

Die Presse der Volkspartei macht dem Führer der neugegründeten „Staatspartei“ Koch-Weber seit Tagen den Vorwurf, daß an seiner übertriebenen Handlungsweise, seiner Gründung der Staatspartei hinter dem Rücken der Volkspartei, die große Sammlung der Mitte gescheitert sei. Auf diese Vorwürfe hat Herr Koch-Weber am Sonnabend mit einem Brief an Herrn Scholz geantwortet, in dem er sich nach wie vor zur Sammlung der großen Mitte bekennt und sich Herrn Scholz gegenüber zur Ermäßigung dieser Sammlung bereit erklärt, auf die Führung der Staatspartei zu verzichten, wenn Herr Scholz von seinem Amt als Führer der Volkspartei zurücktritt und Paraklet löst. Auf diesen Brief, der zweifellos in der besten Überzeugung geschrieben wurde, daß Scholz nicht zurücktreten würde und dessen tieferer Inhalt ist, der Volkspartei die Schuld an dem Scheitern der großen Sammlung zuzuschreiben, hat das parteiamtliche Organ der Volkspartei noch am Sonnabend mit einer Erklärung erwidert, die Kochs Spekulation kühn und besagt, daß für Herrn Scholz nicht der geringste Grund zum Rücktritt bestehe. Wörtlich heißt es in der Erklärung u. a.: „... Aber wo ist heute die ganz überragende Persönlichkeit, die einen solchen Einfluß und eine solche politische Bedeutung hat, daß hinter sie die bewährten Führer der politischen Parteien ohne weiteres zurücktreten müssen? So ist etwa Herr Mahraun diese Persönlichkeit sein? Die Deutsche Volkspartei hat jedenfalls keine Veranlassung, sich mit dem Führerproblem zu beschäftigen, weil Herr Koch-Weber gescheitert ist. Darüber hinaus wird die Deutsche Volkspartei, wenn jetzt die Staatspartei unter anderer Führung zu der Frage der Sammlung und Zusammenfassung eine andere Haltung einnimmt, sicher ohne weiteres bereit sein, mit ihr und den anderen Parteien hierüber zu verhandeln.“

So versucht der eine dem anderen die Schuld an der gescheiterten Sammlung zuzuschreiben. In Wirklichkeit wollen beide Seiten die „große Mitte“ nicht, weil außer den persönlichen Gegensätzen auch solche sachlicher Art vorhanden sind, die zur Zeit noch unüberwindbar scheinen. Aber man tut so, als ob man gern möchte, nun vor der Wählerschaft rein dazustehen und doch will man in Wirklichkeit gar nicht.

Mahraun und die Juden

Ein seltsamer Brief des Jungobführers

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt: „Als vor wenigen Tagen in der Beerdigungsstunde der deutschen Demokratischen Partei Professor Dr. Quibbe, der große Pazifist, auf die antisemitischen Tendenzen des Jungobführers, erhob sich Herr Koch-Weber und erklärte: „Mahraun hat uns die feste Versicherung gegeben, daß er nie Antisemit gewesen sei und den Antisemitismus entschieden ablehne.“ Jetzt wird ein Brief bekannt, den Herr Mahraun am 1. Mai 1930, also vor knapp drei Monaten, an einen gewissen Herrn von Schönan, der, wie verlautet, einer der engeren Funktionäre des Jungdeutschen Ordens ist oder war, geschrieben haben soll und in dem es heißt:

„Im übrigen bin ich beruhigt sein, daß die „Völkernationale Reichsvereinigung“ mit aller Schärfe gegen das Judentum sich verwahren wird, das an den Grundfragen unserer christlichen und deutschen Kultur rütteln will.“

Ist nun Herr Mahraun „nie Antisemit gewesen“ wie Koch-Weber im demokratischen Parteiausschuß erklärte, oder ist er doch Antisemit, der sich zwecks Vermeidung einer Pleite der Völkernationalen Herrn Koch-Weber in die Arme warf und innerhalb ganz kurzer Zeit zum Philosophen wurde? Hat er seine Gesinnung von gestern gegen den Preis der Teilnahme an der Führung der Staatsbürgerpartei verkauft oder nicht?

Es ist und bleibt ein Ruck nach rechts

Verachtendes Urteil über den Selbstmord der Demokraten

Der Meier Santitätsrat und frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Leonhart veröffentlicht zur Gründung der Deutschen Staatspartei folgende Erklärung: „Über den Kopf der Parteimitglieder haben demokratische Führer den Anschluß an die Völkernationalen Partei des

Jungdeutschen Ordens vollzogen. Das bedeutet eine glatte Bankrotterklärung der bisherigen Fraktionspolitik. Das bedeutet aber auch einen starken Ruck nach rechts, denn von Demokratie hat noch niemand bisher bei dem Jungdeutschen Orden etwas bemerkt. Vor allem aber ist der Zusammenschluß eine völlige Abgabe an den Pazifismus, selbst den bescheidenen Lippenpazifismus, wie er bisher in der Demokratischen Partei sich bemerkbar machte.

Für alle demokratischen Pazifisten kann es angeht, dieser Sachlage nur eines geben: sofortigen Austritt aus der Demokratischen Partei.“

Quibbe gründet einen Verein

In Nürnberg ist unter dem Vorsitz von Prof. Quibbe eine „Vereinigung unabhängiger Demokraten“ gegründet worden. Die Vereinigung will diejenigen Demokraten zusammenschließen, die sich der Deutschen Staatspartei nicht anschließen wollen.

Ein ehrlicher Republikaner gestorben

Reichstagsabgeordneter Ludwig Haas

Der bisherige demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas ist am Sonnabend gestorben. Ein schweres inneres Leiden hinderte ihn schon seit Monaten an der Ausübung



seiner parlamentarischen Tätigkeit. Mit Haas wird ein ehrlicher Demokrat und guter Republikaner zu Grabe getragen.

Haas, eine der führenden Persönlichkeiten der ehemaligen Demokratischen Partei, stammte aus Freiburg i. Br. Seit 1901 Rechtsanwalt in Karlsruhe, gehörte er dem alten Reichstag von 1912 bis 1918, der Nationalversammlung und sodann seit 1920 wieder dem Reichstage an. Er hat ein Alter von 55 Jahren erreicht.

Dewey scheidet aus Polen

Ein Anleiheversuch im letzten Moment

Wie verlautet, wird der amerikanische Finanzberater Polens, Dewey, Mitte September für zwei Wochen nach Amerika fahren, angeblich um dort noch einen letzten Versuch zu machen, eine Anleihe für Polen zu vermitteln. Die endgültige Aufgabe des Warschauer Postens und die Abreise nach Amerika dürfte dann voraussichtlich am 20. November erfolgen.

Dewey glaubt an die Möglichkeit, in Amerika für die polnische Industrie eine größere Anleihe zu erlangen; angeblich im Einverständnis mit ihm weilt in Warschau schon seit einigen Tagen Henry Loewenstein, Vertreter einer amerikanischen Bankengruppe, um die Lage der polnischen Industrie zu studieren. Dieser hatte gestern eine Besprechung mit dem Vorsitzenden der polnisch-amerikanischen Handelskammer.

Politische Wochenend-Bilanz in Berlin

Wieder mehrere Zusammenstöße und Schieberereien

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vor allem mußte die Polizei in Charlottenburg wiederholt eingreifen, Demonstrationen auflösen und Demonstranten zwangsstellen.

Ungeklärt ist noch ein Zwischenfall, der sich am Sonntagabend gegen 10 Uhr in einem Gartenlokal in der Liebenbergstraße in Charlottenburg abspielte. Nach der Demonstration versammelten sich dort Nationalsozialisten und veranstalteten ein Konzert.

Während sie in einem Gang neben der Küche zwei Schiffe. Ein Nationalsozialist brach mit einem schweren Oberkörperstößfuß zusammen. Wer die Schiffe abgegeben hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Beusselstraße ein nationalsozialistisches Versammlungslokal, in dem sich 40 Nationalsozialisten befanden, von Kommunisten überfallen. Von beiden Seiten wurden mehrere Schiffe abgegeben. Fünf Personen erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Zu einer weiteren Schiebererei kam es vor einem Lokal in der Lüneburger Straße in Fien zwischen etwa 60-80 Personen, die, wie sich im Verlaufe des nachfolgenden Zwischenfalls ergeben hat, der kommunistischen Partei angehören. Der 27 Jahre alte Wote Budzus erhielt einen Bauchschuß und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Eine 14 Jahre alte Schülerin und eine dritte Person wurden gleichfalls verletzt. Die Täter sind zur Zeit noch nicht ermittelt.

Europas überflüssige Höflichkeit

Danktelegramm Mussolinis an Tardieu

Der italienische Botschafter in Paris hat dem französischen Ministerpräsidenten am Sonnabend folgendes Telegramm Mussolinis zur Kenntnis gebracht: „Ich bitte Sie, Herrn Tardieu meinen lebhaftesten Dank auszusprechen für die freundschaftlichen Worte, die er in seiner Rede in Nancy gefunden hat. Der Dank Mussolinis, der mit reichlich 8 Tagen Verspätung hier eingetroffen ist, beweist, daß sich in den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich wenigstens nach der Richtung der Höflichkeit ein einiges geoffert hat.“

Die Zahl der Volksschüler verringert sich

Preußen will Lehrstellen einsparen

Der preussische Finanzminister hat einen Sparplan ausgearbeitet, wonach die Zahl der Volksschullehrer verringert und Klassen zusammengelegt werden sollen. In einem dreijährigen Programm sollen 10.000 Lehrstellen eingespart werden. Die Zahl der Schulkinder geht weiter zurück. Heute sind insgesamt in preussischen Volksschulen 4,8 Millionen Schulkinder gegenüber 6,5 Millionen in der Vorkriegszeit, allerdings unter Einfluß der abgetretenen Gebiete.

Die Polen wollen in den Reichstag

Versuch zur Aufstellung einer Minderheitsliste

Nachdem vor einigen Tagen polnische Minderheitsvertreter in Oppeln die Aufstellung einer polnischen Einheitsliste für die kommenden Reichstagswahlen beschlossen, soll nun in Berlin ein „Zentralwahlausschuß der Polen in Deutschland“ zusammengetreten, um sich mit der Nennung der Kandidaten für den Reichstags-Wahlvorschlag sowie mit der Festlegung der Richtlinien für die gesamte polnische Wahlaktion in Deutschland zu beschäftigen.

Das konservative Polenblatt „Gazeta“ spricht die Erwartung aus, daß auch die anderen Minderheiten Deutschlands, und zwar die Dänen, die Ostpreußen Sorben und die „um ihre natürlichen Rechte kämpfenden Friesen“ bei den Reichstagswahlen mit den Polen zusammengehen werden.

Deutschland kriegt ihn wieder. Der frühere bolivianische Generalstabschef General Rumbi ist wohlbehalten in Peru eingetroffen und will heute seine Reise nach Deutschland antreten.

Der Mann und das Mädchen

Von Otto N. Gervais

Sie ist ein Ginketta-Typ, könnte jedoch aus einer Erzählung Boccaccios entsprungen sein. Ein Mann steht neben ihr, ein schöner, starker, großer Mann, dem sie kaum bis zu der Brust reicht. Ihr ganzes, kleines, zierliches Persönchen wippt und vibriert, als sie akzentuiert betont zu ihm spricht: „Na ja, mein Lieber, dann hätten wir uns wohl nicht mehr zu sagen.“ Es ist eine schreckliche Phrase für Abschlüsse von Liebesverhältnissen, aber in diesem Mädchenmund wird die Banalität dieses Satzes zu einem peitschenden Schlag. Sie bemerkt noch die Wirkung auf den Mann an ihrer Seite, dann will sie gehen. Im Vorüberstreifen nicht sie dem Fassungslosen zu wie eine entthronte Königin, biegt dann in die Promenade ein.

Jetzt geschieht das Werkwürdige, Unwürdige, Traurige und Beschämende: Der kraftvoll gebaute junge Mensch eilt ihr nach, holt sie ein, haut sich vor ihr auf, ringt die Hände, beschwört, bettelt, fleht, sammelt Versprechungen und irrez, wirres Liebeszeug, fließt sich um, ob er im Dämmerlicht unbeobachtet ist. Jeder fühlt: ein Mann erniedrigt sich hier vor einem kleinen, unbedeutenden Mädchen. Ein Pfiff erklingt, die beiden hören. Er richtet sich auf, wippt über die Wangen. Als es ruhig bleibt, beginnt wieder der dumpfe Schwall seiner Worte, in den ihr helles, nervöses, künstliches Lachen schallt. Es wird stiller. Im Ruck hört man noch das Krachen ihrer Stockspitzen. Vielleicht malt sie ein Herz in den Sand mit einem Pfeil (ihrer vorhergehenden Abschiedsphrase würde auch dieses „Symbol“ entsprechen) und zerritt lächelnd ihr Ornament, wenn sie seine Blicke darauf ruhen sieht. Schließlich wird sie gelangweilt tun, ihm vorzuschlagen, sie in ein Café zu führen. Bei Schneeförmchen und Kaffee wird er sich erlauben, wieder ihre Fingerpitzen zu küssen. Sie wehrt indigniert ab: „Naja, mein Lieber, nun weißt du wenigstens, wie wir stehen.“ und dieser große Mensch wird schließlich zufrieden sein, wenn er neben ihr sitzen darf und zusehen, wie sie den Mokka geizert und von anderen abgeduckt schlürft.

Er ist ihr verfallen durch jene Bindungen, die man wohl im allgemeinen als „hörig“ bezeichnet. Sie darf mit ihm spielen wie das Kind mit dem Bernhardiner-Hund, sie darf ihn betrügen, ihn quälen und peinigen bis ans Blut, er wird nur immer mehr in seine eitle Liebe verstrickt. Zu ihr drängt es ihn, die ihm „nichts mehr zu sagen“ hat,

die er langsam, die Herzen in den Sand malt und sie wieder auslöscht mit dem kleinen, tanzenden Fäßchen.

Das Paar fiel im Kurort auf. Wir hörten von ihm als einem nicht unbekanntem Chemiker sprechen. Von ihr wußte der Klatsch nichts zu berichten. Doch: sie stehe auch dem Kapellmeister des Bades nahe. Näher als sich „gehörte“, meinten die Damen. Jedenfalls mußte sie ihn mit Takt und Geschmeid hintergehen, weil „man“ nichts Positives zum öffentlichen Anstoß nehmen konnte. Der große, schöne Mann ließ sich von ihr auf jede Weise, jede Reunion, jeden Ball und in alle Theateraufführungen leiten. Er sah dann bleich und teilnahmslos da, achtete nur auf sie, die ihm nan doch „gehörte“. Bis sie eines Tages verichwund war. Der Dirigent der Kurkapelle auch. Ihr Abschiedsbrief an ihn wurde dadurch bekannt, daß der Chemiker in den Weinstuben die Zeilen in betrunkenen Zustände (vorher lehnte er jeden Tropfen ab) ätzerte. Jeden Abend. Die Kurgäste lernten ihn auswendig.

„Mein Lieber“ so ungefähr lautete er, mein Lieber, Du glaubst doch selbst nicht, daß ich einen Mann lieben kann, der auf der Promenade Aniefälle vor mir macht. Nein, Du, das kann ich nicht vertragen. Du bist kein Kerl. Komme bitte nicht nachgereist, ich möchte Dir weitere Demütigungen ersparen.“

Er reiste ihr doch nach, als er vom Fortier erfuhr, wohin sie das Gepäck beordert hatte.

Später brachten dann die Zeitungen einen mißglückten Nordversuch an dem Entführer-Kapellmeister und den Freispruch des Attentäters mit dem Epilog, das Paar, das kleine Mädchen und der große starke Mann, hätten sich im Gerichtssaal umarmt.

Er wird sie geheiratet haben. Sie wird ihn ganz zerküßern, weil sie eine Ginketta ist, ein Wesen ohne Beständigkeit oder auch nur Bestand.

Neue Bühnenwerke. Aus dem Verlage Felix Bloch Erben werden an Berliner Bühnen u. a. folgende Werke zur Erstaufführung erworben: Deutsches Theater: „1914“ von Georg Wilhelm Müller (Uraufführung); Schiller-Theater: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?“ von Karl Schönherr; Piscator-Bühne: „Des Kaisers Kulis“ von Theodor Plivier; Komödienhaus: „Das Konto E.“ von Bernauer und Defferreiter; Kleines Theater: „Die

Prinzessin und der Eintänzer“ von Alexander Engel und Alfred Grünwald; Deutsches Künstlertheater: „Jim und Jill“ von Ellis; Komische Oper: „Das Mädchen am Steuer“ von Jean Gilbert.

Gorki als Historiker

Die „Gostydat“ (Reichsdrucker) der Sowjet-Union hat beschlossen, den Rat Gorki zu befolgen und eine vollständige „Geschichte des Bürgerkrieges“ herauszugeben. Das Werk wird natürlich den Bürgerkrieg vom bolschewistischen Standpunkt aus beurteilen. Die Geschichte soll in vier bis sechs Bände gefaßt werden. Die prominentesten Schriftsteller Russlands werden das Werk kompilieren und die Redaktion wird Maxim Gorki übertragen werden. Die Tatsache, daß sich Gorki schon bereit erklärt hat, die Chefredaktion zu übernehmen, und daß die russische Reichsdrucker auf seinen Vorschlag eingegangen ist, beweist übrigens, daß das Gerücht, demzufolge das Verhältnis zwischen der Sowjet-Regierung und Gorki viel zu wünschen übrig lasse, falsch ist. Ebenso stimmt es natürlich nicht, daß, was gleichfalls, sogar in russischen Zeitungen behauptet wurde, Gorki sich geweigert hat, nach Moskau zu reisen.

„Der geschlossene Ring“ als Film

Leopold Fechner, der ehemalige Generalintendant der Staatstheater, wird zusammen mit dem Regisseur Carl Böse an einem Film arbeiten, der nach dem von uns veröffentlichten Roman „Der geschlossene Ring“ von Frank Arnau gedreht wird. Für die Hauptrollen werden Farnilla Novotna und voraussichtlich Carl Böse verpflichtet. Mit den Aufnahmen wird Anfang Oktober begonnen.

Eine fliegende Universität. Eine Art „fliegende Universität“ wird von der New Yorker Hochschule eingerichtet, um in diesem Herbst Kurse in einer Anzahl von großen Städten des Staates New York abzuhalten. Die Lehrer an den Hochschulen in diesen Städten sollen über die neuesten Erziehungsmethoden von Professoren der Pädagogik an der Universität New York unterrichtet werden, und zwar werden diese Professoren, um Zeit zu sparen, im Flugzeug zu diesen Kursen befördert.

Auf dem Dominik

Monolog eines Besuchers - Erlebnisse und Erfahrungen

Habe nun, ach! Affen und Vieh,
 Karuffel und Bänderzahn,
 Und leider auch Astrologie
 Durchaus studiert, mit heilem Bemühen.
 Da steh' ich nun, ich armer Tor!
 Und bin so klug als wie zuvor;
 Heiße Anton, heiße Krause gar,
 Und stehe schon an die zehnte Jahr,
 Herauf, herab und quer und krumm,
 Meine Nas' auf'n Dominik rum -
 Und sehe, daß wir nicht wissen können!
 Das will mich forts die Affen beklemmen.
 Zwar bin ich nur klüger als alle andern,
 Aber hüt' ich mich, daß ich wedder doo rauher wandern...

Ja, das geht mich so durch'n Kopf, wo ich läch auf Arbeit
 gehen tu... So'n Quatsch!... Womeloch auf'n Faust
 heißt es ja wohl oder so und ganz am Ende richtig ist's auch
 wohl nicht, aber das macht nusch, stimmen tut ist!... All
 die vielen Jahr, was ich nu schon auf'n Dominik kranken
 tu, um ma fu ammeßeren, all die vielen Jahr ist's das-
 selbe: Mit de Fupp voll Feld krank ich hin und ammeßer
 mir wie Wollermann auf'n Mischmaachen, und ausmeißt
 kamm ich zu Haus, aber um 'ne Portion schlauer... Fu mir
 is der Dominik eine nimmerwätschende Kewelle des stillen
 Kästelens, wenn ich so saachen dürf, dann ich bin 'ne stille-
 sophische Natur bin ich... Ma mecht lachen, aber so ist's...
 Ich bettel ma allens gründlich, ich lieb' dem Dominik, nusch
 fu machen!... Da steht nämlich en tiefer Gedanke in'n
 Dominik liegt da drin, sag' ich... De Mänschen, was wie
 schuder sind, und de Duden und dis Kall mit sechs Weine
 und Gropenglebers Achterbahn... da steht 'ne tiefe Stamm-
 höll' liegt da drin... sa vier Dittchen 'ne Fahrt im Bild,
 wo jibbs das jont?... Und sa drei Dittchen sech ich dis
 jehelmtvolle Waken und dis rätselhafte Schalten von die
 Natur... zum Beispiel Rolando, der Skettmänsch...
 Mänsch, ma wird noch ganz anders... wie der sich die
 Einjewelbe im Brustkasten reinkoppen tut... das soll ihm
 ma einer nachmachen... und fier drei Dittchen... oder
 das goldene Weib... mit Goldbrona' dem Bauch und dem
 Dintern anleipfelt und mit nackte Brüste, das is reell, und
 gesundheitschädlich is das auch... 's soll schon mal einer
 dron jestorn sein, ich meine an die Goldbrona, nich an die
 Brüste.

Alles steht mir noch wie en Mieshlein im Kopf rum...
 ich muß immer danken, was Goethe sein Faust jedachd ham
 mecht, wänn er mal auf'n Danziger Dominik jekommen
 wär... er und der Deibel als Mister Fehles... die hätten
 sich jewundert, mo'n gommas!... Grad so jenu wie ich...
 Ach wunder mir jedes Jahr über'n Dominik... und wänn
 ich inne Fabrik ane Maschin' ich, dann alle ich alles, was
 ich da jesehn und alle ich hab, noch einmal, und de Zeit ane
 Maschin' västet ma hastenichjesehn...

Woh' mit's Feld!... Sechen Gulden sumatsch had ich
 jektorn mit... Und wo sind se?... Im Arm sind se...
 Aber das mach nusch... Woll'n ma nachrechnen... erst
 ep Bierchen und 'ne Bratwurft in Grünwalds Nesterant...
 damit fing ich an... Ma soll dem selblichen Mänschen
 nich zu kurz kommen lassen... Und dann 'ne Ruttich bei
 Gropengleber und 'ne Tour aufse Nusch... Da kamm
 ma jech inne richtige Stimmung rein kamm ma... Na,
 und jing ich ma en Kuslerischen Jenuß väschaffen... bei
 Kalleen, the only... Hallo, englisch spoonen! Dreck it fu...
 ich stiel ma jech fu Haus' und dachd an meine See-
 mannszeit... Good wintig, Missis, sachd ich... hier is
 plänty Monny, sachd ich, nu sanad ma an... Mänsch, 'ne
 Indianerische is das... 'ne roode Skwaaf, hallo!... und
 en ganzes Auto stell se sich auffem Kopf und singt Sonny
 boy... Junge, Junge, 'ne scheene Stimm' had die Rothaut,
 und die Bläschelichter sperden Mund und Nas' auf... Ich

müßt noch ein Bobert erklären, was Kalleen, the only,
 heißen tut... Kalleen, die einzige, sachd ich ihm, aber der
 war ja zu schuder und alauchd das nich... mir nich! wo ich
 doch... Good bet, opp Weddersehn, länt ju, scheen war's...
 Well... vfreit!

Und dann war ich in die Sonderschau von Felmut Eiser-
 mann, wo die Bille-Typen sind und das goldene Weib...
 Sehr hibsch, aber ma aut, daß der Maler Bille bod is...
 er wird jont vor Reid plagen, so o had der nämlich seine
 Typen nich zeichnen können, aber das machd nusch, fier die
 vaa. Dittchen kamm ma nich mehr välangen, und hier war
 der Rolando, der Skettmänsch... der is dem Eintrittsfeld
 allein wert... en doller Kerl... wirklich... Na, und
 in die letzten Tonnen... ich schwidz jäh noch... Mo'n
 gommas! war das ein Feez war das... Ibergaupt Kar-
 reffels und so... ane drei Gulden hab' ich müdestens
 väfahren... Auf Nebabahr's Teufelsrad und auf Hoffmann's
 Bodentareffell und aufse elektrische Wellenbahn, na, und
 naturemang auf Nohweders Berg- und Talbahn, das is doch
 klar is das... Ei Gott, ei Gott, und auf en Danziger
 Patentwollenslied... oder heißt is Wollensliedepatent
 oder Fliederpatentwollens... ich weiß, ich weiß nar, scheen
 war's!... Ei, aufse Autorenbahn von Gungath, das war
 'ne rooße Tour, und erst aufse Dvokrenbahn und dann
 bei Mischbrechts Fliederpatent... Also, ich sach, ma weiß
 all nich, wo ma überall inne Nusch' jekauft is... Scheen
 war auch die Tour inne Gedst, inne Wollens rein... aufse
 Russische Luftjantel... Das war hibsch, aber ich bin auch
 sters selbe Feld naterlich aufse große jefahren, dann da sind
 zwel, muß ma wissen...

Nei, was is son Dominik Bloß scheen, ane Schokoladen-
 räder jekann ich en Bonga... fier ein Dittchen, 'en
 hibsches Hund fier mein Schäffer, aber einen aus Stoff, der
 was keine Steuer kotten tut... beim sitzen Herrmann
 jekann ich ihm... beim sitzen Robbert war ich auch, aber
 der Mann is selber jekonts mir, der spricht so komisch,
 aber ich jekann doch 'ne Tafel Schokolad... fier ein Ditt-
 chen, der wird sich jeehen jekert ham...

Ma frach ich mir: wo wärd ellentlich am hibschten...
 Und da soll einer fachen was er will, der Affen- und Hund-
 atruck! Das is für mich immer noch das Schenke...
 Eine ganze Stund' Vorstellung... Und was die Hundchen
 und die Affens machen... also sowas is direkt lustelast
 is das... na, und der Mann mit eiserne Jung...
 Nicardus... der is dir auch nich ohne is der... Donner-
 wettternormal... ach, und beinah had ich väjessen, inne
 ander' lustigen Tonnen war ich ja auch... ich sach ma
 immer noch 'ne Fall im Bauch, wänn ich daran denken tu...
 und dann die 2 Wäktins, Wäktwestmäner... Raubovs,
 västet... da had ich am liebsten mittemacht...

Nei, ich sag immer wieder: Dominik bleib Dominik!
 Ich kenn' nu all die Unternehmens, aber ich muß
 sagen, ich seel mir immer wieder, wänn ich se auffem
 Dominik wiedertreffen tu... ich jekann ma immer in
 jedes Jahr, was ich fier meine Jungjesehenswirtschaft
 brauchen tu... Auch dies Jahr, jekern 'ne große Wänn',
 'ne Wäschwänn... aufse Nummer 112, jekolla... ich
 jech immer inne 'Note Bud' bei Karl Weber... dem
 Mann kenn ich all väseemlich und er sachd immer, wänn
 er mir jechen tut... Warum Bloß?... Ob er sich freit,
 -dass ich ihm seine Waren rausjemenen tu?... Bei ihm
 jech' ich am liebsten, der Mann is reell, da jibbs keine Schie-
 bung nich... auch in sein Panoram, da tu ich mir be-
 jerenen...

Ma hab ich mir dem Dominik noch mal richtig durchem
 Kopf jechen lassen und dabei is mich der Weech von Dhr
 bis nach Schikau doch direkt wie im Fluss vägannen. Scheen
 war's, und heut ahnd Fortjehung, wänn ich wo Feld je-
 pumpt kriech, sonst is Zappen dusker...

Der Kampf um „Cyantali“

Es geht um die Mutterwürde

Nunmehr hat auch die sogenannte katholische Aktion unter
 Führung des Zentrumsdirektors Elessen in den Kampf
 gegen den Kulturbolschewismus - das heißt Film:
 „Cyantali“ und „Frauenrot und Frauenblut“ - einge-
 griffen. Unter der Heberschrift „Zulammenkunft“ gegen
 den Kulturbolschewismus wird zwar viel, aber wenig
 Vernünftiges dahergeredet. Immerhin scheint im Zen-
 trumslager inzwischen soweit Ernüchterung eingetreten zu
 sein, um wieder die anfänglich vom Zentrumsvorstand ver-
 tretene Auffassung, daß die Proteste die Ausführung der
 genannten Filme nicht verhindern können, gelassen zu lassen.
 Dafür ist man nun auf den Gedanken der Selbsthilfe ver-
 fallen.

Die „Landeszeitung“ ruft zur „Offensive“ auf. Dem
 Kulturbolschewismus soll die „entschlossene Tat“ gegenüber-
 gestellt werden. Es darunter das Verben von Einflößen
 und das Wüten raudanklicher Elemente, wie bei der Auf-
 führung von „Cyantali“ im Stadttheater zu verstehen ist,
 bleibt schamhaft unerörtert. Zunächst droht man jedenfalls
 mit einem Kontosticht nicht nur der genannten Filme, sondern
 gegen alle Lustspieltheater, die derartige kulturbolse-
 wistische Aufführungen bieten. Nun, die Minowinterher
 werden ja selbst zu urteilen haben, auf welche Mundschaft
 sie am ehesten Verzicht leisten können: ob auf ein paar
 Städteltheater oder auf die große Masse der Re-
 volterung, die diese „kulturbolsewistischen“ Filme bearrü-
 wet, in ihnen endlich einmal die Dinge ihres Lebens
 statlet werden. Im übrigen werden, auch wenn -- was
 wir allerdings nicht annehmen -- sich kein Minowinter
 finden sollte, der den christlichen Kontostichungen einer
 größtenteils ungenutzten Klasse zu trogen gewillt ist,
 sich ausreichende Möglichkeiten finden, um die Filme dann
 erst recht auf breiterer Basis der Bevölkerung vor Augen
 zu führen.

Sehr pugig ist, was das Zentrumorgan bei dieser Ge-
 legenheit an „grundtäglichen Betrachtungen zum Kulturbol-
 schewismus“ zum besten gibt. Schon die Tatsache, daß
 allen Ernstes zwei Filme, von denen der eine von dem
 gewiß als reaktionär zuverlässigen Kampfabwärtser in Berlin
 als vollstündig anerkannt worden ist, während den
 anderen -- „Cyantali“ -- selbst katholische Prominenten als
 künstlerisch wertvoll bezeichnet haben, zeigt, was für ein
 lächerliches Spiel mit dem Wort Kulturbolschewismus von
 Zentrumsselten hier getrieben wird. Wenn weiter davon
 die Rede ist, daß das Zentrum seinen Anti-Cyantali-
 Kampf nur deswegen führt, um „die Heilhaltung der
 Frauen- und Mutterwürde“ gegen sozialdemokratische An-
 schläge zu verteidigen, so darf wohl die Frage aufgeworfen
 werden, worin eine größere Heilhaltung der Mutter-
 würde besteht? Darin, daß die Frauen gezwungen sein soll,
 immer nur Kinder über Kinder zu gebären, die dann
 dem geschlechtlichen, wirtschaftlichen und städtischen Ver-
 derben preisgegeben sind? Oder besteht die Heilhaltung
 der Mutterwürde nicht in viel größerem Ausmaße darin,
 daß den Frauen eine vernünftige Geburtenregelung er-
 möglicht wird, damit die Kinder unter einträglichen men-
 schenwürdigen Verhältnissen aufwachsen können. Welche
 Mutter dürfte wohl eine größere Würde als Betreuerin
 und Erzieherin ihrer Kinder empfinden, die, umgeben von
 8, 10 oder 12 Kindern in engen Wohnstätten zusammen-
 gedrückt unter den wirtschaftlichen Mühen des Lebens für-
 verlass und seelisch zerrieben werden, oder die, denen mit
 geringen Mühen, entsprechend ihrer wirtschaftlichen
 Leistungsfähigkeit Zeit und Möglichkeit gegeben ist, durch
 ausreichende körperliche und geistige Pflege ihres Nach-
 wuchses auch echter Mutterwürde teilhaftig zu sein. Aber
 hat es Zweck, mit Leuten darüber zu diskutieren, die das
 alles nur unter dem einseitigen Gesichtspunkt längst ver-
 alteter Archaismen sehen. Aber wenn das Zentrum-
 blatt darüber klagt, daß die Zahl der „Werde“ (?) Mutter-
 leibe“ so groß ist, so kann sie unmöglich an kann sie um-
 möglich an den viel schlimmeren Morden und Tragödien,
 die sich aus der durch ungehemmten Ständen-Insassen her-
 aufschwürenden Zuständen ergeben, vorbegehen. Daß die
 „christliche Ordnung“ mit diesen und manchen anderen Er-
 folgen das „innere und äußere Glück der Menschheit“ her-
 beigeführt hat, wie es die „Landeszeitung“ zu behaupten
 wagt, ist reichlich absurd.

Wirklich würde man aber wahrhaft christlichen Zu-
 ständen erheblich näher kommen, wenn man der breiten
 Masse der Bevölkerung nicht länger das vorenthalten würde,
 was die meisten Vorkämpfer der „christlichen Ordnung“
 bereits heute für sich als selbstverständlich in Anspruch
 nehmen, während sie geistliche Bestimmungen wie § 218
 nur als Unabwägung gegen die Minderbemittelten auf-
 rechterhalten wollen. Darum geht der Kampf und er wird
 bis zur Entscheidung geführt werden müssen.

Fischertragödie in der Bucht

Der Vater ertrunken, der Sohn gerettet

Als der Fischer Friedrich Matt-Bodenwinkel (Kreis
 Danziger Niederung) in der Dittke beim Fischen beschäftigt
 war, schlug auf einmal das Boot um. Matt und sein Sohn,
 der sich ebenfalls im Boote befand, stürzten ins Wasser. Da
 der Vater ein guter Schwimmer war, versuchte er schwim-
 mend das Land zu erreichen. Leider herrschte ein recht
 starker Seegang; seine Kräfte verließen ihn und er
 ertrank.

Der Sohn, der sich an dem Boote festgeklammert hatte,
 kämpfte verzweifelt mit dem nassen Element. Zum Glück
 bemerkte eine Wandervogelgruppe, die am Strande weilt,
 das Bootunglück. Einige Wandervögel stiegen sofort in
 ein Boot, das sich in der Nähe befand, und retteten den
 Bedrängten, der völlig erschöpft war.

Ferien-Sonderfahrt nach Kahlberg. Der Zuspruch, den
 die von der „W e i c h e l“ A.-G. veranstalteten beiden Fe-
 rien-Sonderfahrten nach Kahlberg und Cabinen gesunden
 haben, hat die „Weichel“ A.-G. veranlaßt, vor dem Schluß
 der großen Schulferien die Fahrt nach Kahlberg zu
 wiederholen. Wie aus der Anzeige in unserer heutigen
 Ausgabe ersichtlich, findet die Fahrt morgen, Dienstag, den
 5. d. M., statt. Abweichend von der ersten Fahrt, ist eine
 direkte Fahrt, das heißt, ohne Verührung der zeit-
 raubenden Zwischenstationen, vorgesehen. Die Zeit der
 Rückfahrt ist so gewählt, daß nach Ankunft in Danzig die
 Bahnanstöße bequem erreicht werden können.

Polizeibericht vom 3. und 4. August 1930. Festgenom-
 men: 30 Personen; darunter: 8 wegen Diebstahls, 8 wegen
 Trunkenheit, 2 wegen Betruges, 1 wegen Körperverletzung,
 1 wegen Verdröpfung, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Haus-
 friedensbruchs, 1 wegen Bettelns, 7 wegen Obdachlosigkeit.

Am Mittwoch fährt die neue Straßenbahn

Die Haltestellen auf der Strecke nach dem Heeresanger

Die Straßenbahnstrecke von der Sporthalle nach dem
 Heeresanger, Ecke Ringstraße, wird am 8. d. M. in Betrieb
 genommen. Der Verkehr wird in der Weise durchgeführt,
 daß jeder zweite Wagen der bisherigen Linie 8 von der
 Weidengasse über Hauptbahnhof, Große Allee bis zum End-
 punkt der neuen Linie im Heeresanger durchgeführt wird.
 Die Wagen dieser Linie erhalten die Linien-Nr. 5 und in
 der Richtung nach Langfuhr die Bezeichnung „Ringstraße“.
 Auf der Neubahnstrecke werden folgende Haltestellen ein-
 gerichtet: Sporthalle, Frauenklinik, Striebsbach, Ede Wären-
 weg und Dittkestraße (Bezeichnung „Reichskolonie“), Max-
 Salbe-Platz, Neuer Markt, Ringstraße. Zellstreckenzpunkte
 sind: Frauenklinik, Reichskolonie und Endpunkt Ringstraße.
 Fahrplan: ab Weidengasse: 5.00, 5.10, 5.20 usw. alle
 10 Minuten bis 23.00, dann 23.20, 23.40, letzter Wagen
 24.00 Uhr, ab Ringstraße: 5.35, 5.45 usw. alle 10 Minuten
 bis 23.35, dann 23.55, 0.15, letzter Wagen 0.35 Uhr.

Differenzen in der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Der Vorsitzende als Diktator

Finanzielle Schwierigkeiten, insbesondere eine größere
 Schuldenlast, veranlaßte die Organe der Allgemeinen Orts-
 krankenkasse vor etwa einem Jahre zu beschließen, die Bei-
 träge von 7 auf 7 1/2 Prozent heraufzusetzen. Das Statut
 wurde zu diesem Zweck ordnungsgemäß geändert. Man
 glaubte, daß die Zahlung des erhöhten Beitrages ein Jahr
 lang genüge und befristete deshalb den erhöhten Beitrag
 bis zum 1. August 1930. Das Statut kennt jedoch keine Bei-
 tragserhöhung auf eine gewisse Zeit. Der Vorstand der
 Allgemeinen Ortskrankenkasse, der bekanntlich von Arbeit-
 gebern und christlichen Gewerkschaftlern gebildet wird, hat
 vergessen, dem Ausschuss der Kasse rechtzeitig eine Vorlage
 zu überweisen, damit eine Herabsetzung des Beitrages auf
 7 Prozent erfolgen kann. Der Beschluß auf Herabsetzung der
 Beiträge beadr außerdem noch der Genehmigung der Auf-
 sichtsbehörde. Gustav Adolf Neumann, der den christlichen
 Gewerkschaftler Galkowski in der Besetzung des Vorstandes-
 postens wieder abgelöst hat, will nun aus eigener Macht-
 vollkommenheit den Beitrag von 7 1/2 auf 7 Prozent herab-
 setzen.

An sich wäre gegen eine Herabsetzung des Beitrages nichts
 einzuwenden, im Gegenteil sogar zu begrüßen, denn auch die
 Arbeiter und Angestellten hätten dann geringere Krankenkassen-
 beiträge zu zahlen. Aber die Beitragserhöhung wurde einmal
 von der Arbeiterfamilie für die Familienfürsorge zur Folge
 haben und dagegen wehren sich die Vertreter der Arbeiterschaft
 im Ausschuss der Kasse ganz entschieden.

500 Engländer besuchen Danzig

Sie kamen mit dem Dampfer „Ranchi“

Heute früh ist der 18850 Tonnen große Dampfer
 „Ranchi“, der P. & O. Steamship Navigation Co. gehörig,
 die bereits durch frühere Besuche bekannt ist, auf der
 Poppoter Reede vor Anker gegangen. An Bord befinden
 sich ca. 500 Passagiere, meistens Engländer. Die Passagiere
 wurden sofort von den Motorbooten des Schiffes an Land
 gebracht, um die Stadt zu besichtigen. Hierzu hatte die
 Danziger Verkehrszentrale Führer zur Verfügung gestellt.
 Um den Passagieren Gelegenheit zu geben, einen Abend in
 Poppot zu verbringen, ist in diesem Jahre dafür gesorgt
 worden, daß der Dampfer erst um Mitternacht Poppot
 wieder verläßt. Das ganze Arrangement lag in den Händen
 der Firma Bergenske Baltic Transport A. S., als
 Agenten des Reisebüros Hof. Coof & Son, Ltd., London.

Ein Pferd ging durch

Der Kutscher fiel vom Wagen

Sonabend, nachmittags 17.50 Uhr, fuhr der 24 Jahre alte
 Kutscher Josef Rezig, wohnhaft Langgarter Wall 16, polnischer
 Staatsangehöriger, mit einem Kohlewagen aus der Burgstraße
 nach dem Fischmarkt. Der Wagen wurde von einem Pferde
 gezogen und hatte Kohlen geladen. Plötzlich löste sich die Scheren-
 deichel, schlug dem Pferde an die Hinterbeine, worauf dies er-
 schreckte und durchging. Der Kutscher bemühte sich, das Pferd
 zum Halten zu bringen und die Bremsen anzuziehen, stürzte jedoch
 vom Sitz herunter. Dabei zog er sich Beinverletzungen zu. Das
 Fuhrwerk wurde dann von einem Zollassistenten angehalten. Der
 verletzte Kutscher wurde zum nächsten Arzt gebracht, der die
 Ueberführung ins Städtische Krankenhaus anordnete, denn R.
 hatte eine Quetschung des rechten Fußes davongetragen.

Von Feuerwehrgewagen verlegt. Gestern nachmittag gegen
 5.18 Uhr beobachtete der Schupobeamte auf seinem Stand-
 posten Langer Markt, wie von dem Wächter der Feuerwehr,
 der zu einem Brand nach der Niederstadt ausrückte, unter
 dem Kutscher der Schlauchwagen von dem Motorleitwagen
 auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Hierdurch wurden
 die sieben bzw. zehn Jahre alten Gebrüder Horst und
 Gerhart Deutschmann, die sich in Begleitung ihrer
 Mutter befanden, von dem Schlauchwagen erfasst und zu
 Boden geworfen. Dabei erhielt Horst D. an der linken Wade
 einen Bluterguß sowie Hautabschürfungen am Kopf, Gerhart
 D. hatte eine 15 Zentimeter lange Wunde am Kopf. Die
 Kinder wurden mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr ins
 städtische Krankenhaus gebracht, wo sie nach Auflegung
 eines Notverbandes in die elterliche Wohnung entlassen
 wurden.

Aus aller Welt

Zwei zusammengebundene Leichen gefunden

Wahrscheinlich Freitod aus wirtschaftlicher Not

In Berlin-Plötzensee wurden am Sonntag auf dem Hohenzollern-Kanal die zusammengebundenen Leichen eines Mannes und einer Frau aus dem Wasser gezogen. Allem Anschein nach handelt es sich um ein etwa 40 Jahre altes Ehepaar, das — wie man aus der inneren Körperlichen Beschaffenheit und ihrer Kleidung schließt — aus Not gemeinsam Selbstmord verübt hat. Geld oder Papiere hatten die Toten nicht bei sich.

In der Badewanne ertrunken

Freitod oder Unfall?

In Charlottenburg wurde am Sonnabendvormittag ein 55jähriger Kaufmann von seiner Untermieterin in einer mit Wasser gefüllten Badewanne tot aufgefunden. Ob er seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat oder einem Unfall zum Opfer gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Kaufmann zeigte allerdings in letzter Zeit ein außerordentlich gedrücktes Wesen. Er war 35 Jahre lang in einem großen Betrieb der Metallindustrie beschäftigt gewesen und im Frühjahr abgegangen worden. Die Leiche wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Großfeuer in Schweden

50 Häuser niedergebrannt

In der nordschwedischen Gemeinde Kirckstaden brach Sonnabend gleichzeitig an zwei Stellen Feuer aus, dem etwa 50 Häuser zum Opfer fielen. Nur 10 Gebäude konnten gerettet werden. Es handelt sich um kleinere Holzhäuser. Der Materialschaden beträgt etwa 300 000 Kronen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde ein Mann verhaftet.

Münzkonvention zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan. Im Palast der Via Venetia Sektembre wurde von Finanzminister Rosconi und dem Gouverneur der Vatikanstadt, Commendatore Serafini, eine Münzkonvention zwischen der Stadt des Papsttums und der italienischen Regierung abgeschlossen. Auf Grund dieses Abkommens übernimmt das römische Münzamt die Prägung der vatikanischen Münzen, die zum regulären Kurs in ganz Italien zugelassen werden. Besondere Verfügungen regeln

die Quantität der vatikanischen Münzen, die innerhalb der 10 Jahre, während derer die Konvention in Kraft bleibt, geprägt werden können.

Opfer der Berge

Die Wiener Alpinisten als Leichen geborgen

In der Nähe der Aguille de Gazanet, wo kürzlich zwei Alpinisten verunglückten, wurden die Leichen der beiden Wiener Alpinisten Karl und Hans Schmebl aufgefunden. Sie befanden sich 40 Meter unterhalb des Gipfels am Eil, das am Westein hängengeblieben war. Die Leichen werden heute zu Tal gebracht.



Explosion in einer Benzolfabrik

Zwei Arbeiter tot — Ursache noch ungeklärt

In der Benzolfabrik der Feste Königin Elisabeth, Schacht Hubert in Essen-Grillendorf, ereignete sich in dem Rührwerk für das Benzol-Werksprodukt eine Explosion. Hierbei wurde ein Mann getötet. Der Affekt erlitt auf dem Wege zur Unfallstelle infolge der Aufregung einen Herzschlag. Außerdem wurden noch drei Arbeiter durch umherfliegende Gasmittler leicht verletzt. Die Ursache ist noch ungeklärt.

Zwei Straßenbahnzüge zusammengestoßen

Ein Fahrer getötet — 28 Personen verletzt

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in der Donaustraße in Wien ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Dabei wurde der Fahrer des einen Wagens getötet; 28 Personen wurden leicht verletzt.

Die Todesfahrt der Fünfundsechzig

Wie erinnerlich sein dürfte, ereignete sich in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires ein entsetzliches Straßenbahnunglück. Eine bis auf den letzten Platz mit Arbeitern besetzte Straßenbahn stürzte in voller Fahrt von einer offenen Zugbrücke in den Chuelo-Fluß hinab. Wohl hatte der Fahrer bemerkt, daß der Mittelteil der Brücke hochgezogen wurde, doch versagten die Bremsen und in voller Fahrt raste der Wagen den schwebenden Teil der Brücke hinauf, worauf er dann in den Fluß hinabstürzte. Nur drei Passagiere vermochten sich zu retten, die übrigen 65 fanden ihr Grab in den Fluten. — Unser Bild zeigt die Brücke in der Stellung, in der sich das Unglück ereignete. Im Vordergrund steht man Boote mit Tauchern, die die Unfallstelle absuchen.

Hier geht es gut

Er ist noch in Island

Die deutschen Flieger Girth und Weller hatten unterwegs insofern mit Schwierigkeiten zu kämpfen, als ihnen der Höhenmesser ausfiel. Dadurch war die Orientierung über den im Nebel liegenden Farbern erschwert. Die Flieger, die noch einige Tage auf Island zu verweilen gedenken, befinden sich wohl auf.

Unwetter im Breisgau

Ein Arbeiter getötet

Ueber dem Markgräfler Land und dem Breisgau ging Sonnabend ein schweres Unwetter nieder, das überall sehr großen Schaden angerichtet hat. Bei den Aufräumungsarbeiten in Albrach kam ein 28 Jahre alter Arbeiter mit einer durch den Sturm abgerissenen Blechleitung in Berührung und wurde getötet. Die Obsterte ist vielfach nahezu vernichtet.

Neu!



Baltic-Serienbilder

in vielfarbiger, prächtiger Ausführung bringen in Kurzgeschichten Sitten und Gebräuche fremder Völker

Interessant und anregend für groß und klein

Sammler erhalten für jede volle Serie — 56 verschiedene Bilder — nach ihrer Wahl ein Sammel-Album oder ein entsprechendes Geschenk



Baltic bleibt Baltic

Neu!

In nachstehenden Sorten beigelegt:

Sahne-Vollmilch

Kronen-schokolade

Dessert-Mandelmilch

Makronenmilch

Marzipan-Trüffel

Pralinen-

schokolade

Ein armes kleines Herz

Roman von Guy de Téramond

Alleinberechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Johannes Kunde. Copyright durch Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt am Main

6. Fortsetzung

„Sind Sie auf diese Menschen eifersüchtig?“ meinte sie lächelnd. „Deshalb also spielen Sie heute eine so unglückliche Figur, und darum haben Sie den ganzen Abend geschwiegen?“

„Francine, spotten Sie nicht! Ich bin nicht eifersüchtig! Ist man das, wenn man sich liebt wie wir einander? Nur scheint es mir, daß eine jede einzelne Minute, wo andere Sie beschäftigen, etwas unendlich Wertvolles ist, auf das ich ein Recht habe — aber man raubt es mir!“

„Oh, wie fordernd Sie geworden sind!“ sagte sie, und während sie sich eng an ihn schmiegte, hob sich ihr blondes Haar schimmernd von dem sie eng umspannenden Arm Sandrys ab.

„Ja — vielleicht wohl! Vor etlichen Tagen noch begnügte ich mich gern mit sehr Wenigem! Ich war schon glücklich, wenn Sie mir bekannnten, daß Sie mich liebten! Das bedeutete für mich ein köstliches Geheimnis, welches ich überall — wie ein Geiziger seinen Schatz — mit mir herumtrug. Gleich einem fremdigen Raubich empfand ich es, daß ich mir sagen durfte: Sie denken an mich ebenso wie ich an Sie! Wenn ich arbeitete, dann mußte ich, es geschah für Sie — auch wenn ich Erfindungen mir ausdachte! Und niemand ahnte mein Glück! Ich sah aus wie der und jener, gleich allen andern!“

„Jacques!“
„Ich wanderte durch die Straßen — wie vor einem Monat, wie vor einem Jahr.“ fuhr er leidenschaftlicher fort, „ich ging ins Werk, drückte Freunden die Hand — und trotzdem war mein Leben umgewandelt: ein Wunder hatte sich vollzogen. Sie liebten mich, an die ich früher nur zu denken wagte wie an ein schönes, unerreichbares Ziel!“

„Ich bin nur ein kleines Mädchen, das Sie bewundert!“
„Sie sind die Schönheit, die Liebe, die Lebenslust selbst, Francine! Und Sie haben recht: ich werde fordern, das verborgene Glück genügt mir nicht mehr... Ich möchte es stolz allen zurubeln, daß ich sagen darf: Sie sind meine Frau! Aber noch immer ärgere ich, mit Ihrem Dankel zu sprechen. Es war mir eine große Genugtuung, ihm neulich anzukündigen zu können, daß ich mit dem Motor fertig wurde! Da glaubte ich, endlich den Mut gefunden zu haben, ihm unsere Liebe zu bekennen. Wir fuhren zusammen im Auto nach dem Werk, — aber nein, die Worte wagten sich nicht hervor. Ich habe Furcht — ja wohl, Furcht, Francine: wenn er mich abschlägig beschiede!“

„Ich werde mit ihm reden.“ unterbrach ihn lebhaft das junge Mädchen. „Abschlägig beschneiden?! Weshalb? Kennen Sie nicht? Hatte er nicht reichlich Zeit, um zu sehen, was Sie wert sind?“

„Mein Kind — Sie sind reich! Was gäbe ich darum, daß Sie das Leben sich ebenso verdienen mühten wie ich — als junge Strebende, die neben mir arbeiten!“
„Wegen meiner Mitgift, auf die weder Sie noch ich Wert legen, hätten wir — nach Ihrer Meinung — nicht das Recht, jetzt gleich glücklich zu werden? Wagt der von Ihnen erkundene Motor nicht alle Mitgiften der Welt auf? Geben Sie meinem Dankel nicht zwanzigfach ein Vermögen? Ich folgere jetzt ebenso logisch wie Sie. Warum schmälern wir uns die Freude des Augenblicks, den wir den andern gekostet haben? Wir lieben uns. Was käme da noch in Betracht? Ich kann über mich verfügen. Ich habe Sie gewählt, weil ich niemand kenne, der begabter, auf dessen

Charakter ich mich mehr verlassen könnte als den Ihren. Ich gehöre Ihnen!“

Er zog sie eng an sich. Mit leisem Knack streiften seine Lippen die reime Stirn.

Francine war die verkörperte Aufrichtigkeit: der Hauch einer Lüge hätte sie abgestoßen. So beugten sie sich denn jetzt gemeinsam über die Pläne des Architekten, welche dem Mädchen als Vormund gebietet hatten, den Mann, welchen sie bereits als ihren Verlobten betrachtete, ein paar Herzschläge lang unter vier Augen zu sehen.

Eine Stunde später verließen die letzten Gäste, mit ihnen Jacques Sandry, das Haus.

Francine verweilte noch in dem kleinen Salon, wo die schönen Blumen wuchsen, wo man Labalgeruch verspürte und die leise Melancholie eines plötzlich einsam gewordenen Zimmers empfand, das soeben noch ein erregteres Leben als für gewöhnlich durchhallerte.

Herzrent, in leichter Ermüdung, stellte sie einige Bücher an ihren Platz, rücte Nippfächer. Ein Lächeln irrte über die fangeschwungenen Lippen. Auf ihren Jüngen lag noch immer jene Paarung von Glück und Ernst, welche in Erscheinung tritt bei Liebenden, die eines starken, tiefen Gefühls fähig sind.

Somit Gustave Balland den Wert seines Obergeringens erkannt hatte, betrachtete er es als eine Notwendigkeit, eine Kraft, die das Glück des Unternehmers bedeuten konnte, zu sich heranzuziehen; er heranlachte, daß er bei ihm verkehrte und begeugte ihm ein Interesse, welches dem jungen Mann um so mehr gefallen mußte, als er, Waise seit langen Jahren, den Begriff einer angenehmen Häuslichkeit nicht kannte.

Sehr rasch fühlte sich Francine zu diesem intelligenten, ersten Menschen hingezogen, dessen Gaben nach ihres Dankes Urteil den Durchschnitt so hoch überragten.

Jacques Sandry unterschied sich wesentlich von den jungen Männern, denen Francine bei manchen ihrer Freundinnen begegnete: das waren Müßiggänger, die das Leben reichlich genossen, Sport trieben oder struppellosem Ehrgeiz sich hingaben. (Fortsetzung folgt)

Am Leben zerbrochen . . .

Der gefängniswürdige Todeskandidat — Er taumelte von Strafe zu Strafe

In einer November-Nacht erwachte die Frau eines Wollenwebers in Berlin-Dahlem von einem Geräusch. Im nächsten Augenblick wurde sie von einer Taschenlampe geblendet, ein paar Hände umtrafen ihren Hals, eine Stimme mahnte sie zur Ruhe: „Regen Sie sich doch nicht auf“, sie bekam doch noch Luft, wollte schreien, der Räuber entfernte sich geräuschlos durchs Fenster. Am nächsten Tage wurde ein wertvolles Zeißglas und ein Füllfederhalter vermist.

Alle Nachforschungen der Polizei blieben erfolglos. Im Dezember verhaftete die Polizei den zwanzigmal vorbestraften 28jährigen B. wegen verschiedener Raubüberfälle. Er war geständig. Während er in Erwartung der Gerichtsverhandlung in Untersuchungshaft saß, kam die Kriminalpolizei plötzlich auf den Gedanken, ob B. auch nicht den Einbruch in der Dahlemer Villa begangen habe. Der Kriminalbeamte legte ihm die damals von dem Räuber liegengelassene Taschenlampe vor und fragte ihn, ob er eine solche besessen habe. Die Antwort lautete „Ja“. Ob er einmal einer Dame damit ins Gesicht geleuchtet habe. „Ja“. Ob er einmal einen Füllfederhalter verkauft habe. „Ja“. Nun schien er überführt, man sagte ihm auf den Kopf zu, daß er den Einbruch in Dahlem begangen habe; er war geständig.

Wegen der Raubüberfälle wurde B. zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bald darauf widerrief er das Einbruchsgeständnis. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg blieb er bei seinem Widerruf. Weßhalb er sich selbst bezichtigt habe? Weil er

eine hohe Gefängnisstrafe gewünscht habe.

„Weßhalb dieser Wunsch“ fragte der Vorsitzende. Da entrollte dieser 28jährige schwer Tuberkulose, vom Tode bereits Gezeichnete, ein Lebensschicksal, dessen Tragik erschütterte. Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, geriet er mit den Eltern in Missigkeiten. Nach kurzem Besuch der Dienerschule in Frankfurt a. M. entließte er und fand sich seitdem nicht mehr zurecht. Sein Vater wanderte mit dem älteren Bruder aus Deutschland aus. Ein anderer Bruder ist Prokurist in einer deutschen Weltfirma. Er selbst taumelte von Strafe zu Strafe, von Gefängnis zu Gefängnis, zwanzigmal in knapp 19 Jahren. Als er, des Lebens überdrüssig, zu arbeiten versuchte, war er für die Arbeitgeber stets der Vorbestrafte. Dann beging er irgendeine Tat und zeigte sich selbst an. Er wollte Ruhe und ein Dach über dem Kopf. Immer von neuem wiederholten sich diese von niemand veranlaßten Geständnisse begangener Taten. Im Jahre 1927 ging er eines Tages in Dahlem an einen Baumwächter heran und teilte ihm mit, daß er soeben einen Einbruch begangen habe. Nachdem er für die Tat bereits verurteilt wurde und einen Teil der Strafe verbüßt hatte, offenbarte er den Behörden, daß er sich zu Unrecht bezichtigt habe. Er hatte ja das Seine erreicht, war im Gefängnis

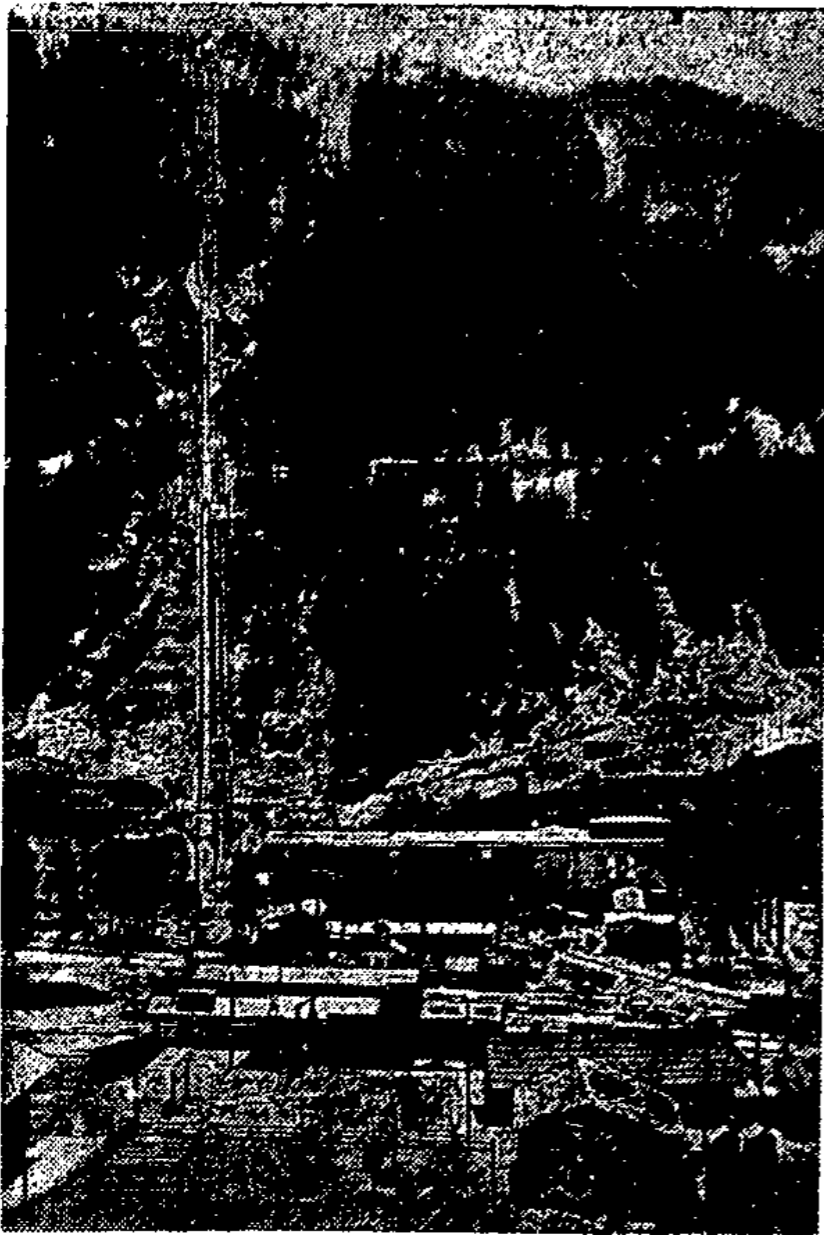
wenigstens für einige Zeit zur Ruhe gekommen.

Der Kriminalbeamte gab die Suggestivfragen zu. Die Verhandlung erbrachte keinen schlüssigen Beweis für B.'s Täterschaft. Der Sachverständige vertiefte sich in seinem Gutachten auf die gerichtsnotorisch bestehende Selbstbezichtigung von 1927 und hielt nach der ganzen psychopathischen Konstitution des Angeklagten eine Selbstbezichtigung auch in diesem Falle durchaus nicht für ausgeschlossen. Der Staatsanwalt beantragte ungeachtet dessen ein Jahr Zuchthaus.

Das Gericht folgte aber den Ausführungen des Verteidigers und sprach den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung hieß es u. a.: Der Angeklagte ist ein am Leben zerbrochener Mensch. Man glaubt fast eine Romanfigur vor sich zu sehen. In der Flucht vor dem Leben suchte er ein Asyl, im Zuchthaus. Er war dem Kampfe mit den Missetaten des Daseins nicht gewachsen. Die von ihm genannten Einzelheiten passen ganz in das Bügegebäude des Geständnisses eines Gefängniswürdigen. Die Suggestiv-

Überstaatliche Energieversorgung

Deutsche Ingenieure schufen an der Elbe ein neues grandioses Kraftwerk. Die reichende Elbe wird durch über 700 Meter tief herabführende Rohrleitungen zur Elektrizitätserzeugung



nubar gemacht. Das neue Kraftwerk Partshennen liefert einen Strom von 220 000 Volt Spannung. Unabhängig von politischen Grenzen wird die Wirtschaft der umliegenden Staaten von hier aus mit Energie versorgt. Die 700 Meter hohe Rohrleitung und das Kraftwerk Partshennen.

fragen der Kriminalpolizei hatten ihn die Selbstbezichtigung erleichtert. Nun ist er ein Todeskandidat, der die Strafe kaum überleben wird . . .

Tatsächlich ein am Leben Zerbrochener. Er wird seine drei Jahre Zuchthaus nicht überleben. Er war aus dem Zuchthaus vorgeführt.

Eine Sturzwele brachte das Boot zum Sinken

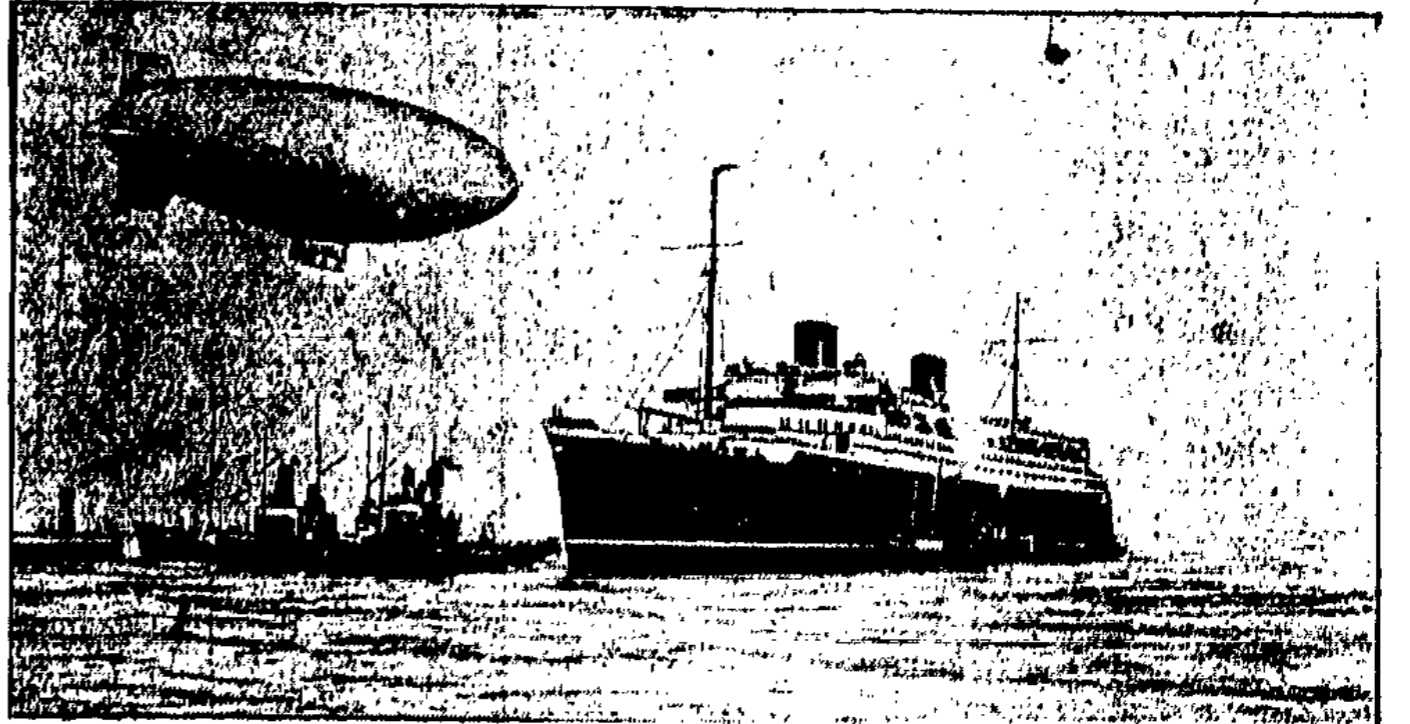
Tödlicher Motorbootunfall eines Zeitsungsverlegers

Der Zeitsungsverleger Martin Nahlen, Besitzer des „Danziger Volksfreund“ und Vorsitzender des rheinischen Zeitsungsverlegervereins (Bezirk Saar) und der Weinhändler Schwab sind bei einer Motorbootfahrt auf der Mosel oberhalb von Zell ertrunken. Das Motorboot wurde durch eine hohe Sturzwele eines Schleppdampfers mit Wasser gefüllt und versank. Drei weitere Insassen konnten gerettet werden.

Der Dzeantiese als Luftschiffhafen

Interessante Versuche mit der „Dremen“

Zum erstenmal in der Geschichte der Luftfahrt ist ein Kleinluftschiff auf einem Dzeantiese gelandet. Es war die gerade in den Neuvorster Hafen einlaufende „Dremen“, auf die ein Kleinluftschiff der Goodyear-Gesellschaft niederlag. Das Landungsmand ver wurde von einer besonderen Mannschaft ausgeführt. Das Luftschiff kam glatt auf das Uferdeck nieder, nahm drei Passagiere auf und startete dann ohne Zwischenfall. Nach diesem ersten, glänzenden gelungenen Versuch ist der Plan aufgetaucht, derartige Passagierübernahmen zu einem regelmäßigen System auszubauen. — Unser (zusammen-



gezeichnetes Bild zeigt die „Dremen“, oben links ein Kleinluftschiff der Goodyear-Gesellschaft.

Ein Deutscher Sieger im Europaflug?

Poß soll die meisten Aussichten haben — Morzik wird als zweiter genannt

Die 87 noch am Europaflug beteiligten Piloten unterzogen sich am Sonntag auf der Strecke Staken—Eibbrücke bei Stendal einer Brennstoffverbrauchsprüfung. Dadurch und durch die Wertung der Bequemlichkeit und Anzählung soll der deutsche Piloter Poß an die erste Stelle der Wettbewerbsteilnehmer gerückt sein. Als Zweiter soll — wie es heißt — Morzik noch vor dem Engländer Broad folgen. Das eigentliche Wertungsergebnis wird von der internationalen Sportkommission zunächst noch geheim gehalten. Am Montagvormittag haben die Piloter noch Start- und Landebungen in Staken zu absolvieren.

„M. 100“ sind sich einig darin, daß das Luftschiff nicht den Anforderungen eines zuverlässigen und regelmäßigen transatlantischen Verkehrs gewachsen ist.

Im Streit erschossen

Eine Frau tot, die Schwiegermutter schwer verletzt — Der Täter schleift sich eine Kugel in den Kopf

In dem Hause des Kreisjägerswertes Müller in Dohnsdorf bei Kößlin (Inhalt) ereignete Sonnabend früh gegen 7 Uhr vier Schüsse. Sinzueilende Personen fanden den dort wohnenden 28jährigen Arbeiter Rönig mit einem Kopfschuss bewußlos vor der verschlossenen Haustür liegen. Man drang in das Haus ein und stieß auf die 28jährige Frau Müller, die mit einem Brustschuss tot am Boden lag. Im ersten Stock fand man die 60jährige Schwiegermutter mit zwei Brustschüssen, die aber noch bersteten konnte, daß ein Streit stattgefunden habe, in dessen Verlauf Rönig auf sie und die junge Frau Müller drei Schüsse abgegeben habe, worauf er sich selbst das Leben zu nehmen versuchte.

Ein Kaufhaus eingestürzt

Zwei Kinder verbrannt

In dem Kaufhaus Weder & Sätlinger in Saalfeld brach am Sonntag in den späten Abendstunden infolge einer schwachen Lichtleitung in einem der Schaufenster ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit über das gesamte Verkaufsflokal ausbreitete und in dem vierstöckigen, zum Teil aus Holzfachwerk bestehenden Hause so reiche Nahrung fand, daß innerhalb kurzer Zeit das ganze Gebäude ein Raub der Flammen wurde. Zwei Kinder, die sich in dem Hause befanden, kamen in den Flammen ums Leben. Der Schaden konnte noch nicht festgestellt werden.

Das Wett-schreiben der Stenographen

Eine Prestestenograph schrieb 400 Silben in der Minute

Im Rahmen des zur Zeit in Berlin stattfindenden Deutschen Stenographentages fand am Sonntag gleichzeitig in 15 Berliner Schulen ein Wett-schreiben statt. Den Hauptpreis für den Sieger im Bundeswettbewerb, ein Hundenburg-Bild in silbernen Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift des Reichspräsidenten, erhielt mit 400 Silben in der Minute der Prestestenograph Heinrich Alexander aus Naumburg. Die zweitbeste Arbeit lieferte mit 340 Silben Paul Prinsheim aus Darmstadt, die drittbeste mit 320 Silben Ernst Haas aus Würzburg.

1 Million PS über das Meer übertragen

Kabel in der Luft?

Norwegen mit seinen zahlreichen Wasserfällen verfügt über unerlöste Kraftquellen. Man beabsichtigt, eine Million Pferdestärken durch elektrische Kabel über das Meer sowie über Schweden und Dänemark nach Deutschland zu übertragen. Die Kabel sollen auf dem Wege über das Meer nicht unter Wasser, sondern durch die Luft geleitet werden, und zwar mit Hilfe fester, im Wasser errichteter Türme, die so hoch sein müssen, daß die Schiffsahrt nicht behindert wird.

Schwarzer Tag für Motorräder

Mehrere tödliche Unfälle

In der Nacht zum Sonntag überfuhr ein Motorradfahrer in Dortmund-Echlinghofen eine Frau, die schwer verletzt wurde. Die Sozialfahrerin, ein junges Mädchen, stürzte auf die Straße und erlitt einen schweren Schädelbruch. Auch der Motorradfahrer selbst trug bei seinem Sturz Verletzungen davon. Alle drei wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die schwer verletzte Frau bald nach ihrer Entlassung gestorben ist, während das junge Mädchen noch in Lebensgefahr schwebt.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Ein Motorradfahrer aus Wietrich, der seine Braut auf dem Sozialweg mit sich führte, versuchte auf der Straße Dientzen-Wietrich eine in der gleichen Richtung fahrende Straßenbahn zu überholen. Dabei wurde der vor seinem Gefährt stehende Landwirt Langer von dem Motorrad erfasst und vor die Straßenbahn geworfen. Durch die Wucht des Anpralles verlor der Fahrer die Gewalt über das Rad und stürzte, wobei seine Braut ebenfalls vor die Straßenbahn zu liegen kam. Während man Langer nur noch als Leiche unter dem Straßenbahnwagen hervorziehen konnte, erlitten der Motorradfahrer und seine Braut schwere Knochenbrüche. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Tödlicher Motorradunfall zweier Deutscher in Spanien

Bei einem Motorradunfall in der Nähe von Cantarranas wurden die beiden Fahrer, zwei Deutsche namens Hermann Welt und v. Wolf, getötet.

Zum Transatlantik-Verkehr nicht geeignet

Das Urteil der Befahrung über „M. 100“

Das Luftschiff „M. 100“, das auf dem Flugplatz St. Hubert am Antermarkt liegt, wurde von einer technischen Kommission untersucht, die, nach einer Mitteilung des Luftfahrtministeriums, keine Konstruktionsmängel, aber an der unteren Seite der Stabilisierungsfläche einen ziemlich großen Riß in der Hülle feststellte. Es ist daher wahrscheinlich, daß das Luftschiff in Kanada keine größeren Fahrten unternommen wird. Jedenfalls muß der für den 5. d. M. geplante Flug nach Ottawa verschoben werden. Alle Offiziere des

Der Dollar steigt!

Scenen aus einer alten Stadt

Copyright by
„Der Bücherkrolz G. m. b. H.“, Berlin SW 61, Nolle-Alliance-Platz 7.
34. Fortsetzung

Nachdem man sich einige Zeit auf das angenehmste unterhalten hatte, holte Dr. Jacob die heiligen Bücher der Firma, in denen Debet und Kredit verzeichnet waren.
Herr Hugo Mayer wehrte lächelnd ab. Das war wirklich nicht nötig, er glaubte auch so. Mit nachlässiger Geste überflog er die Seiten und entzückte inzwischen Herrn Markus durch seine geistreichen Witze und Bemerkungen, während die linke Hand hauchhaft den Bart liebte. Aber zwischen den Witz und Glossen forschten die starren, blauen Augen angestrengt in den Zahlenkolonnen und suchten Fehler und Unstimmigkeiten zu entdecken. Herr Hugo Mayer war ein Virtuose in dieser Taktil und deshalb fürchteten ihn alle, die einmal in prekären Situationen das Vergnügen seiner Bekanntschaft genossen hatten. Je lauter Herr Hugo Mayer lachte und angab, desto schlimmer stand es für den Klienten. Hier jedoch ging seine Fröhlichkeit in ein sanftes Piano über, in eine herzlich verbrämte Stimmung. Die Witze prasselten seltener. Innerlich strahlte Herr Hugo Mayer. Tatsächlich war der Scheck gedeckt, und mancher andere konnte noch gedeckt werden, vorausgesetzt, daß die Eintragungen stimmten.

Er klopfte mit toller Fingerbewegung das Buch zu.
„Da ist ja alles in prachtvollster Ordnung. Ihre Gläubiger können wirklich zufrieden sein.“

Markus lächelte geschmeichelt.
„Es war von jeher mein ehernes Geschäftsprinzip, und ohne diese Weltanschauung kann man sich auch kaum in einer alten Handelsstadt halten, selbst wenn man Geschäft und Vermögen ererbt hat.“

Eine leise Melancholie untermalte seine Worte. Er dachte an seine Jugend, die er in einer kleinen, galizischen Stadt als Sohn eines armen Schneiders verlebte hatte.

„Es ist mir sehr lieb, daß wir zu einer glücklichen Einigung gekommen sind. Dann braucht wenigstens nichts in die Deffentlichkeit zu gelangen.“

Herr Hugo Mayer warf sich bequem in den Sessel zurück, kreuzte die Beine und rieb vorsichtig die Fingerspitzen aneinander.

„Vor allem freut es mich wegen unseres hiesigen Billatellers, der etwas zu leichtsinnig Kredite gegeben und auch Provisionen für sich persönlich genommen hat. Na, ja, die Inflation untergräbt eben alle Geschäftsmoral.“

Markus nickte bestimmend. „Es gibt Leute, die kein Gewissen besitzen“, und dann mit einer wegworfenden Handbewegung, „aber das sind Augenwandler. Sie glauben, durch Befragung alles zu erreichen. Der stolze Kaufmann hat sich niemals damit abgegeben.“

„Selbstverständlich nicht“, pflichtete ihm Herr Hugo Mayer bei. „Der beste Kaufmann kann sich einmal in der Konjunktur täuschen, wie es Ihnen jetzt passierte, Herr Markus. Das schadet nichts“, er studierte das Gesicht seines Vorgesetzten und lachte in den Augenecken, „aber er wird immer gerade Wege gehen.“

Sie unterhielten sich jetzt anmutig über weniger seriöse Dinge und tranken noch einige Flaschen Sherry. Dann bat Markus die beiden Herren, seine Gäste zu sein.

Sie gingen in den Ratsteller frühstücken.

Die Straßen waren jetzt belebt, aber man sah heute andere Gestalten als an den gewöhnlichen Wochentagen. Es fehlten die eleganten Sakos und die mondänen Strahentolletten, es fehlten die Limousinen und Tourenwagen. Die Stadt hatte ein proletarisches Aussehen erhalten.

In geschlossenen Gruppen oder einzeln eilten die Menschen zum Hauptmarkt, von wo aus der große Demonstrationzug seinen Ausgang nehmen sollte. Es waren hauptsächlich Arbeiter und Angestellte, es waren die unteren Schichten der Bevölkerung, die sonst um diese Zeit hinter Drehbänken und Maschinen standen.

„Viele Leute sind auf der Straße“, glaubte Herr Hugo Mayer unbedingt bemerken zu müssen. „Glauben Sie, Herr Markus, daß etwas geschehen wird?“

„Nein“, entgegnete Dr. Jacob, da Markus gerade mit dem Anzünden einer Zigarre beschäftigt war. „Es handelt sich um eine von den Gewerkschaften einberufene Demonstration, die alle Arbeitnehmer umfassen will. Ich glaube, daß Disziplin gehalten wird.“

„Ich liebe diese Menschenansammlungen nicht“, Herr Hugo Mayer sprach mit leichtem Widerwillen in der Stimme. „Bei uns im Reich haben sich schon schlimme Dinge ereignet.“

„Hier ebenfalls“, Dr. Jacob war gut informiert. „Noch vor ungefähr einer Woche wurden die Demonstranten durch die Polizei vom Volkstag betrieblen. Es gab viele Verletzte.“

Das stimmte nun keineswegs, aber Dr. Jacob hinterließ dadurch bei Herrn Hugo Mayer einen guten Eindruck.

Sie hatten den Langen Markt erreicht. Vom Rathaus schlug es zwölf und das Glodenspiel erklang mit dem Choral: „Großer Gott, wir loben dich.“

Eigentlich sollte jetzt die Börse beginnen, der wilde Kampf um den Dollar, um die Montantwerte und um das Getreide. Aber der Artushof hielt seine Porten geschlossen, und die großen Banken ihm gegenüber lagen ebenso reserviert da.

Noch vor den Banken, auf dem breiten Trottoir, hatten sich die Wärsenroutiniers aus aller Gewohnheit eingefunden. Ein paar Barockauer Kofferleute, die heute überhaupt nichts mit ihrer Existenz anzufangen wußten, leisteten ihnen freiwillig Gesellschaft. Auch Matler Heiß, der sich von seinem leichten Schlagschlag aber noch nicht von dem Dollarverlust erholt

hatte, stand in einer Gruppe dicht vor dem Ratsteller. Markus grüßte ihn mit erzwungener Höflichkeit.

Heiß wandte sich an Rabinowitsch, der noch unter den schweren Spielverlusten der vergangenen Nacht litt.

„Von dem verfluchten Karlemann haben wir noch immer keine Spur entdeckt. Wissen Sie übrigens, Rabinowitsch, daß am selben Morgen die Privatsekretärin von Markus verschwunden ist? Schöne Schweineerei!“

Jablonski lächelte inzwischen einen Herrn Jygenbein aus Lohz glittig an: „Werden die längste Zeit gefahren sein, mein Lieber. Die Komödie ist hier bald ausgespielt.“



... die Komödie ist hier bald ausgespielt.“

„Unsinn“, meinte Heiß Heiß, der eben zu der Gruppe trat. „Glauben Sie denn im Ernst an den Schwindel?“

„Wir möchten alle nicht daran glauben“, meinte Heiß philosophisch. Die Krankheit hatte ihn abgeklärt. „Na, wir werden ja sehen!“

Heiß, der das Handeln nicht lassen konnte, erstand von einem Koffermann einige Millionen Notennoten, die er sofort mit Dollars bezahlte und zwei Minuten später gewinnbringend an Rabinowitsch verkaufte. Rabinowitsch und Heiß waren wieder intime Freunde geworden. Den kleinen Betriebsunfall mit dem Kofain hatten sie längst vergessen.

Immer größer wurden die Gruppen. Was sollte man auch allein in seiner Wechselstube sitzen und die Dollarnoten streicheln und sortieren. Das war wenig erfreulich, das Geld mußte arbeiten.

Ein Abwickler von Buchholz & Co. schlängelte sich zu Jablonski.

„Haben Sie schon gehört? Berlin meldet den Dollar schwächer! Die Reichsmark ist gestiegen!“

Es soll jetzt nicht mehr riechen

Die Hygiene der Großstadt — Neue Methoden zur Reinigung der Abwässer

In der Nähe von Berlin wird gegenwärtig eine Großkläranlage erbaut, in der, zum erstenmal in Europa, ein neues Verfahren zur Reinigung der Abwässer in großem Maßstabe ausprobiert werden soll. Das hygienisch äußerst bedeutende Problem der Abwässerreinigung stellt heute an die Großstadt beträchtliche technische und wirtschaftliche Anforderungen. Sind doch in Berlin die täglichen Abwässermengen (bei Trockenzeiten) seit dem Jahre 1923 von 430 000 auf 650 000 Kubikmeter gestiegen, und der tägliche Höchstansatz beträgt sogar über eine Million Kubikmeter! Ehe diese riesigen

Abwässermengen in die Flußläufe

abgelassen werden, unterwirft man sie in Kläranlagen und auf den Rieselfeldern einem Reinigungsprozeß. In den Kläranlagen werden die Abwässer auf mechanischem Wege entschlammmt, um den größeren Teil der faulnisfähigen Stoffe zu beseitigen. Die biologische Reinigung der Abwässer erfolgt dann auf den Rieselfeldern: Ein Teil der in Abwässern gelösten Schmutzstoffe wird von der durchdrückten Bodenschicht adsorbiert (aufgenommen), ein anderer Teil von im Erdboden enthaltenen Kleintierbewohnern zerstört. Trotz der großen Wirksamkeit des Rieselfeldverfahrens sind mit ihm verschiedene wirtschaftliche Nachteile verknüpft, die die Einführung neuer Methoden notwendig gemacht haben. Schon die wegen der Geruchsbelästigung unumgängliche weite Entfernung der Rieselfelder von der Stadt und die damit verbundene oft kilometerweite Beförderung der Abwässer ist eine Ursache für die Kostspieligkeit der Rieselfelder. Vor allem aber wird die durch das Anwachsen der täglichen Abwässermengen bedingte Erweiterung der Rieselfeldfläche infolge des Mangels an ent-

„Ausgerechnet heut', wo bei uns die Börse geschlossen ist“, brüllte Jablonski. „Das Arbeiterpad soll der Deibel holen!“ Rabinowitsch erinnerte sich, daß er noch Mengen Reichsmark besaß.

„Ich bin Geld für Dollar!“ rief er. „Wer gibt ab?“ Jablonski gab ab, nur um die Zeit totzuschlagen und irgend etwas Nützliches zu tun. Die anderen beteiligten sich an dem unterhaltenen Spiel. In wenigen Minuten war eine kleine Börse zustande gekommen. Man ereiferte sich furchtbar, und nur Matler Heiß litt Höllenqualen, denn man brauchte seine Vermittlung heute wirklich nicht, und wo blieb da die Courtaage? Schließlich wollte jeder leben und auch gut leben.

Heiß hatte alle häßlichen Sorgen vergessen. Eigentlich beabsichtigte er, zu Eugen Luz zu gehen und sich mit ihm auseinanderzusetzen, was sehr peinlich werden konnte. Jetzt brannten ihm aber die Ohren vor Eifer. Er hielt Herrn Jygenbein aus Lohz an einem Knopf gepackt und versuchte, ihm Polennoten in den Bauch zu reiben, die Herr Jygenbein wirklich nicht brauchen konnte. Er nahm trotzdem einen kleinen Posten, denn es mußte doch etwas geschehen.

Heiß wollte noch eine bedeutende Bemerkung machen, als ihn Jablonski heilig am Arm schüttelte.

„Heiß, wollen Sie Dollars haben oder nicht? Szapiro schmeißt!“

Ohne ein Wort der Entschuldigung verschwand Heiß. Der Lange Markt sah jetzt wie immer aus. Ueberall wurde gehandelt. Man konnte sogar unangefochten auf dem Strassenmarkt stehen, und wichtige Abschlüsse tätigen, da keine Bahn verkehrte, und auch Autos heute Seltenheitswert hatten.

Wenn die Börse nicht wollte, dann machte man selbst eine Privatbörse auf. Angelegenheit! Auch für Matler Heiß besserte sich die Situation. Mit geschwungenen Schlüsselchen rannte er von Gruppe zu Gruppe, und die Courtaagen wurden von Minute zu Minute fetter.

Man hatte vergessen, daß heute ein schicksalsschwerer Tag war. Man hatte vergessen, daß man vorher Angstkränen geweint hatte. Man hatte alles vergessen, nur die Dollars nicht. Ganz wild war man allmählich geworden. Die Börse schloß ohne Heiß. Man sah weder Menschen noch Umgebung. Man sah deshalb auch nicht, daß sich die Langgasse herunter ein langer Zug bewegte, dessen Erde nicht abzusehen war, ein Zug von Menschen, die in Glitsern zu vieren hintereinander marschierten. An der Spitze ritten drei mit Karabinern bewaffnete Schupos.

Der Dollar erlebte gerade auf der neu gegründeten Privatbörse eine stürmische Haufe, als der Zug den Langen Markt erreichte. Matler Heiß hatte den Auftrag erhalten, unter jeder Bedingung Polennoten gegen Pfunde zu tauschen. Ein kleines, fettes, rundes Geschäftchen. Szapiro war der Mann, der die Sache machen würde. Wo steckte er? Vor ein paar Augenblicken hatte er noch mit Jablonski gesprochen.

Heiß rannte wie ein Irrsinniger herum und murmelte: Szapiro. Dabei geriet er fast unter das Pferd eines Schupos, der ihn noch im letzten Moment zur Seite ließ. Heiß blinzelte mit Augen, die nichts erkannten, auf Pferd und Reiter. Was hieß das? Was wollten diese Ungetüme hier? Warum führten sie ihn bei einem ernstem Geschäft?

Und dasselbe Ersauern malte sich auf allen Gesichtern, als die Schupos für den Demonstrationzug Platz schafften. Zuerst entstand ein wildes Gedränge. Kofferleute glaubten, eine Magda werfe ihre Schatten voraus und suchten schützende Hauseingänge zu erreichen. Allmählich, als sie sahen, daß keine Gefahr für ihre Freiheit bestand, kamen sie neugierig hervor und drängten sich in die erste Reihe.

Es dauerte Minuten, bis sich die vom Dollar Besessenen in der Wirklichkeit zurecht fanden, bis sie begriffen, daß ihnen heute diese Strafe nicht gehörte.

Da waren also die anderen, die sie von der schönen Futtertrippe verdrängen wollten. Na, so leicht wie es sich die Herrschaften dachten, würde es nicht gehen!

„Schön, die tausend Dollar an mich“, zischte Rabinowitsch, „und nun wollen wir uns einmal die paar Männlein ansehen!“

Er stellte sich mit Jablonski an die Vorkantel, bohrte beide Hände in die Hosentaschen und pfiff: „Nur eine Nacht sollst du mir gehören...“ Er pfiff falsch aber sehr laut.

Die Schupos hatten endlich den Weg freigemacht. Der Zug konnte passieren.

(Fortsetzung folgt.)

sprechenden Bodenflächen unmöglich gemacht oder zumindest wegen der bedeutenden Kosten erheblich erschwert.

Das sogenannte „Belebtschlammverfahren“ erscheint geeignet, diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Hierbei wird der Reinigungsprozeß des Rieselfeldes künstlich nachgeahmt. Man macht bei diesem Verfahren die im Schlamm selbst ruhenden, zur Reinigung befähigten Kräfte nutzbar. Diese „Selbstreinigung“ wird durch Belüftung des Schlammes angeregt. Die Belüftung bewirkt eine Veränderung der Schlammoberfläche und ihre gleichzeitige

Befestigung mit Batterien und sonstigen Kleinbewerfen

die die im Abwasser enthaltenen Faulnisstoffe zerstören. Der Arbeitsgang ist ungefähr folgender:

Das Abwasser, das in einer mechanischen Vorkläranlage von der Hauptmenge seiner Schlammstoffe befreit worden ist, wird mit dem Belebtschlamm vermischt. Der Belebtschlamm wird vorher in besonderen Becken belüftet, um ihm Reinigungskraft zu verleihen. Zusammen mit dem Schlamm durchströmt das Abwasser eine Anzahl Becken und wird dabei gereinigt. In den Nachklärbecken setzt sich der Schlamm ab, und das nun völlig klar gewordene Wasser kann in die Flußläufe abgelassen werden. Der ständig regenerierte Belebtschlamm wird im Kreislauf durch die Anlage geführt. Da seine Menge bei der Reinigung zunimmt, kann aus einem Teil durch Auslaugen Faulgas gewonnen werden, das für den Betrieb der Anlage selbst verwandt wird. Diese nimmt eine Fläche von 15 Hektar ein. Ihrer Leistungsfähigkeit nach entspricht sie aber einer Rieselfeldfläche von 2000 Hektar.

Gebrauchswagen
nur
Chevrolet
6 Zylinder

Danziger Automobil-Werk
Stielow & Förster G. m. b. H.
Danzig
Tel. 28541/42 Elisabethwall 7 Gegr. 1907
Neu eröffnet: **Filiale Graudenz**
Marschall-Foch-Straße 7-10

Chevrolet-Phanton, 5 zylindrig, in Luxusausführung compl. mit 5 facher Bereifung u. Zubehör incl. Zoll 4750,- Danziger Gulden frei Danzig

6 Zylinder ist nicht teurer als 4 Zylinder
Zylinder hat größeres Anzugsmoment
Zylinder hat wenig Reparaturen
Zylinder verbraucht weniger Betriebsstoff
Zylinder ist billiger im Betrieb
Zylinder sind zu Tausenden im Gebrauch
Zylinder besitzt allerneueste Konstruktion
Zylinder nicht kaufen bedeutet Rückschritt

Alle Ersatzteile - Bereifung - Zubehör

Sport-Turnen-Sport

In Berlin ging es hoch her

Neue Leichtathletik-Meister wurden gesucht

Der Baltenerverband zweimal erfolgreich — Pelzer dürfte nicht starten

Die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die am Sonntag und Sonntag im Berliner Grünwaldstadion übertragen wurden, standen unter feinem guten Stern. Trotz unruhigen Wetters waren am Sonntagabend kaum mehr als 5000 Zuschauer erschienen. Dann gab es einige fühlbare Ausfälle. Dr. Pelzer war in der Vorrundenscheidung der D.S.E. suspendiert worden und von der Teilnahme an den Meisterschaften damit ausgeschlossen. Auch Hirschfeld konnte nicht starten, da sein Handbruch noch nicht völlig ausgeheilt ist, ebenso hatte Büchner, der sich körperlich nicht wohl fühlt, telefonisch abgesagt.

Die erste Entscheidung fiel im Weitsprung, wo der Hamburger Köhlermann mit 7,41 Meter seinen Titel mit Erfolge verteidigte. Der Düsseldorfener Müller besiegte mit 7,16 Metern den zweiten Platz vor Blebach-Halle mit 7,06 Meter. Der Rekordmann Dobermann-Böhl kam in die Entscheidung, ohne sich jedoch hier vorkün zu können. Im Diskuswurfer stand nach den Ergebnissen der Vorkämpfe bereits in Hoffmeister-Münster mit 45,10 Metern der Sieger fest. Zweiter wurde Paulus-Wehlar mit 44,40 Metern vor Stever-Halle mit 44,11 Metern. Hervorzuheben ist, daß sämtliche sechs Endteilnehmer über 40 Meter warfen.

Im 100-Meter-Lauf

traten im Endkampf Elbracher, Gilmmeister, Vorchmeyer, Geerling, Jonath und Körnig an. Im Ablauf hat Körnig sichtbar den besten Start erwirkt, er liegt einen halben Meter vor Jonath und Geerling, und diese Reihenfolge bleibt, trotz schärftigen Kampfes, auf der kurzen Strecke unverändert. Für Körnig sind überraschend nur 10,7 Sekunden gestoppt.

Regen am Sonntag

Von dem Regen am Sonntag wurden nur die Zehn-Kämpfer betroffen, die am Vormittag ihre restlichen fünf Übungen erlebten. Der Titelverteidiger Kurt Weh kam mit 7,588,70 Pkt. erneut zu Meistertiteln vor seinem Klubkameraden Eberle (7,057,49) und dem Hamburger Voh (6,747,21).

Die 200-Meter-Meisterschaft wurde auf fast gerader Strecke ausgetragen. Hierbei hatte Gilmmeister im ersten Vorlauf das Recht, sich zu irren. Der frühere Stolper blieb auf der alten Zielmarke stehen und fiel somit für die Entscheidung aus. Im Endkampf hatte Körnig Glück. Schon der erste Start glückte und Körnig lag mit seiner phänomenalen Anfangsgeschwindigkeit sofort in Front. Auf der durch den Regen etwas schwer gewordenen Bahn ließ Körnig unbedrängt die noch immer hervorragende Zeit von 21 Sekunden. Geerling kam zum Schluß mit machtvoller Endspur gut auf und wurde ebenso sicherer Zweiter vor Vorgmeister.

In der 400-Meter-Entscheidung versagte der nach den Vorrunden favorisierte Stuttgarter Single. Ein gutes Rennen lief der wiedererstandene Berliner Altmeister Schmidt, der für ein gutes Tempo sorgte und auch die Strecke durchlief. Erst im Endspurt kam Kisters-Düsseldorf nach vorn und rang den Berliner in 49,5 nieder. Müller-Böhl war zum Schluß ebenfalls gut in Schwung und hatte Schmidt beinahe den zweiten Platz streitig gemacht.

Sehr spannend verlief das 800-Meter-Finale. Auf der Hälfte der Strecke lagen Leserer-Düsseldorf, (Danz) (S.C.), Paul-Stuttgart und Engelhard-Berlin in Führung. In der letzten Kurve bog Engelhard als erster, doch als Leserer auf ihn eindrang, gab der Berliner entmutigt auf. Von hinten war der Titelverteidiger Fredy Müller-Berlin-Düsseldorf inzwischen gut nach vorn gekommen und mit seinem kräftigen Endspurt holte er sich erneut in 1:54,52 vor Leserer und Danz den Meistertitel.

Das 110-Meter-Hürdenlaufen brachte ein spannendes Duell zwischen dem alten und dem neuen Meister Wehlar-Frankfurt und Trobach-Berlin. Wehlar erwies sich in 1:17,5 Sekunden als der Bessere. Trobach kam sogar um seinen verdienten zweiten Platz, da er drei Hürden gerissen hatte. So rückten Bekes-Berlin und Stöckmann-Duisburg, die fast im toten Rennen eingekommen waren, zu den nächsten Preisträgern auf.

Im Hochsprung kam Rosenthal-Rönnigsberg mit 1,88,5 m zu Meistertiteln.

während der Titelverteidiger Köpke-Stettin mit 1,85,5 nur Zweiter werden konnte. Die gleiche Höhe hatte auch der Berliner Weh überprungen, doch gab er den zweiten Platz dem verletzten Köpke ab. In den Wurfkonkurrenzen wurden die Vorkampfleistungen nicht überboten. Es muß gesagt werden, daß die Leistungen besonders im Speerwerfen weit hinter den Erwartungen zurückblieben. Mit 62,94 Meter wurde Raeder-Rönnigsberg Meister vor dem Rekordmann Weimann-Leipzig (60,19) und Schnacker-Röhl (60,07). Der Titelverteidiger Wolke wurde nur Fünftler. Im Kugelstoßen triumphierte in Abwesenheit von Emil Hirschfeld Stever-Halle mit 14,64 Meter vor dem Fürtcher Uebler (14,59). In der 4-mal-100-Meter-Staffel kam die Weltrekord-Staffel des S.C.C. in 41,7 Sek. erneut zu Meistertiteln, Hannover 78 mußte sich in 42 Sek. mit dem zweiten Platz begnügen. Dritter wurde Düsseldorf 99 vor dem Kölner S.C. Durch gutes Laufen seines zweiten Mannes v. Eberstein am der Hannoveraner S.C. in der 4-mal-400-Meter-Staffel

in 8:20,5 zum Sieg vor dem D.S.C. Berlin (8,21) und Stuttgarter Riders (8:22,8). Den Beschluß der Veranstaltung bildete der Marathonlauf über 42,2 Kilometer. Voh-Berlin mußte beim 80. Kilometer die Führung an Hempel abgeben, doch der Altmeister behauptete sich nur 5 Kilometer in Front und mußte dann die Spitze seinem jüngeren Klubkameraden Wehlar überlassen. Mit fast 2 Meter Vorsprung traf Wehlar im Stadion ein und geriet in 2:50,21 das Zielband vor Wanderer und Pöckel, die dichtauf folgten. Voh hatte sich auf dem letzten Teil den 4. Platz vor Hempel erkämpft.

Japan vor Australien und Deutschland

Der Dreiländerkampf im Tennis

Im Tennisdreiländerkampf Deutschland-Japan-Australien war der Sonntag ein schwarzer Tag für die deutschen Farben, denn sowohl Meister Prens als auch Dr. Landmann vermochten sich nicht durchzusetzen.

Die zweite Klasse stellt neue Bestleistungen auf

Meisterschaften auf der Kampfbahn — D.S.C. gewinnt den Vereinszehnkampf

Auf der Kampfbahn Niederstadt kamen die Leichtathletik-Meisterschaften der 2. Klasse des Kreises II im Baltenerverband zum Austrag. Es wurde guter Sport geboten. Erwähnenswert sind die Leistungen der beiden Liegenhöfer Sportler Wien 3 und G. Lag. Wien stellte mit 12,60 Meter im Kugelstoßen eine neue Danziger Bestleistung auf. G. Lag wurde Sieger im Hoch- und Weitsprung.

Den Vereinszehnkampf der 2. Leistungsstufe konnte der Danziger Sportklub mit 9571,030 Punkten vor Bar-Kochba (8910,360 Punkten) und Alt-Petri (4986,985 Punkten) gewinnen. Der Vereinszehnkampf der Jugend-A wurde eine sichere Beute des Turnvereins Neufahrwasser mit 10568,35 Punkten vor Schupo (9987,85 Punkten) und Preußen (9958,35 Punkten). Auch in Kampf der Jugend-B verstand es Neufahrwasser sich durchzusetzen. Neufahrwasser siegte wieder vor Schupo und Alt-Petri.

Nachstehend die Resultate:

Kreismeisterschaften der II. Leistungsstufe (Sportler):
Kugelstoßen: 1. Wien, 12,60 M.; 2. G. Lag, 12,60 M.; 3. G. Lag, 10,78 M.; 4. G. Lag, 10,78 M.; 5. G. Lag, 10,78 M.; 6. G. Lag, 10,78 M.; 7. G. Lag, 10,78 M.; 8. G. Lag, 10,78 M.; 9. G. Lag, 10,78 M.; 10. G. Lag, 10,78 M.
Hochsprung: 1. G. Lag, 1,40 M.; 2. G. Lag, 1,40 M.; 3. G. Lag, 1,40 M.; 4. G. Lag, 1,40 M.; 5. G. Lag, 1,40 M.; 6. G. Lag, 1,40 M.; 7. G. Lag, 1,40 M.; 8. G. Lag, 1,40 M.; 9. G. Lag, 1,40 M.; 10. G. Lag, 1,40 M.
Weitsprung: 1. G. Lag, 3,00 M.; 2. G. Lag, 3,00 M.; 3. G. Lag, 3,00 M.; 4. G. Lag, 3,00 M.; 5. G. Lag, 3,00 M.; 6. G. Lag, 3,00 M.; 7. G. Lag, 3,00 M.; 8. G. Lag, 3,00 M.; 9. G. Lag, 3,00 M.; 10. G. Lag, 3,00 M.
100-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 1:25,0; 2. G. Lag, 1:25,0; 3. G. Lag, 1:25,0; 4. G. Lag, 1:25,0; 5. G. Lag, 1:25,0; 6. G. Lag, 1:25,0; 7. G. Lag, 1:25,0; 8. G. Lag, 1:25,0; 9. G. Lag, 1:25,0; 10. G. Lag, 1:25,0.
200-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 2:50,0; 2. G. Lag, 2:50,0; 3. G. Lag, 2:50,0; 4. G. Lag, 2:50,0; 5. G. Lag, 2:50,0; 6. G. Lag, 2:50,0; 7. G. Lag, 2:50,0; 8. G. Lag, 2:50,0; 9. G. Lag, 2:50,0; 10. G. Lag, 2:50,0.
400-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 6:00,0; 2. G. Lag, 6:00,0; 3. G. Lag, 6:00,0; 4. G. Lag, 6:00,0; 5. G. Lag, 6:00,0; 6. G. Lag, 6:00,0; 7. G. Lag, 6:00,0; 8. G. Lag, 6:00,0; 9. G. Lag, 6:00,0; 10. G. Lag, 6:00,0.
800-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 17:42,9; 2. G. Lag, 17:42,9; 3. G. Lag, 17:42,9; 4. G. Lag, 17:42,9; 5. G. Lag, 17:42,9; 6. G. Lag, 17:42,9; 7. G. Lag, 17:42,9; 8. G. Lag, 17:42,9; 9. G. Lag, 17:42,9; 10. G. Lag, 17:42,9.
1500-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 4:37,4; 2. G. Lag, 4:37,4; 3. G. Lag, 4:37,4; 4. G. Lag, 4:37,4; 5. G. Lag, 4:37,4; 6. G. Lag, 4:37,4; 7. G. Lag, 4:37,4; 8. G. Lag, 4:37,4; 9. G. Lag, 4:37,4; 10. G. Lag, 4:37,4.
500-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 1:10,0; 2. G. Lag, 1:10,0; 3. G. Lag, 1:10,0; 4. G. Lag, 1:10,0; 5. G. Lag, 1:10,0; 6. G. Lag, 1:10,0; 7. G. Lag, 1:10,0; 8. G. Lag, 1:10,0; 9. G. Lag, 1:10,0; 10. G. Lag, 1:10,0.
1000-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 3:15,0; 2. G. Lag, 3:15,0; 3. G. Lag, 3:15,0; 4. G. Lag, 3:15,0; 5. G. Lag, 3:15,0; 6. G. Lag, 3:15,0; 7. G. Lag, 3:15,0; 8. G. Lag, 3:15,0; 9. G. Lag, 3:15,0; 10. G. Lag, 3:15,0.
2000-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 7:30,0; 2. G. Lag, 7:30,0; 3. G. Lag, 7:30,0; 4. G. Lag, 7:30,0; 5. G. Lag, 7:30,0; 6. G. Lag, 7:30,0; 7. G. Lag, 7:30,0; 8. G. Lag, 7:30,0; 9. G. Lag, 7:30,0; 10. G. Lag, 7:30,0.
5000-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 22:30,0; 2. G. Lag, 22:30,0; 3. G. Lag, 22:30,0; 4. G. Lag, 22:30,0; 5. G. Lag, 22:30,0; 6. G. Lag, 22:30,0; 7. G. Lag, 22:30,0; 8. G. Lag, 22:30,0; 9. G. Lag, 22:30,0; 10. G. Lag, 22:30,0.
10000-Meter-Lauf: 1. G. Lag, 47:00,0; 2. G. Lag, 47:00,0; 3. G. Lag, 47:00,0; 4. G. Lag, 47:00,0; 5. G. Lag, 47:00,0; 6. G. Lag, 47:00,0; 7. G. Lag, 47:00,0; 8. G. Lag, 47:00,0; 9. G. Lag, 47:00,0; 10. G. Lag, 47:00,0.

Prens bot gegen den noch nicht in richtiger Form spielenden Australier Crawford alles andere als eine Meisterleistung und mußte sich ziemlich glatt 0:4, 2:0, 6:2 geschlagen bekennen.

Dann führten Japans Meister Karada und Dr. Landmann einen schönen, an taktischen und technischen Fehlern reichen Kampf vor, den zum Schluß Karada durch enormes Tempo mit 6:8, 7:5, 6:3 zu seinen Gunsten entschied. Dr. Landmann war im ersten Satz ausgezeichnet und hatte auch im zweiten bereits mit 5:3 die Führung an sich gerissen. Karada legte sich nun mächtig ins Zeug, sicherte sich den Satz und hatte in ganz kurzer Zeit auch im letzten Satz mit 4:1 das bessere Ende für sich. Der Deutsche konnte nochmals bis 8:4 anspielen, fiel aber dem unerhörten Tempo des Japaners zum Opfer.

Im abschließenden Doppel kamen die Australier Hopman-Willard noch zu einem Siege über die Japaner Abe-Sato und gewannen aus äußerster Position noch 2:0, 10:8, 6:0. Besonders im dritten Satz enttäuschten die ziemlich deprimierten Japaner.

Der Tennisdreiländerkampf zwischen Japan, Australien und Deutschland in Berlin wurde am Sonntag bei gutem Besuch zu Ende geführt. Von den Spielen des letzten Tages ist besonders der Sieg von Dr. Landmann über den Australier Willard 2:0, 7:5, 6:1 bemerkenswert, dagegen mußte sich Prens durch falsche Taktik dem japanischen Meister Karada 1:5, 0:6, 2:8 beugen. Im Gesamtergebnis siegte Japan mit 8 Punkten vor Australien mit 5 Punkten und Deutschland mit 4 Punkten. Im Länderwettbewerb lauten die Gesamtergebnisse wie folgt: Deutschland—Japan 1:4, Deutschland—Australien 8:2, Japan—Australien 8:2.

Bereitschaftsrunnen, Sportler, Beste Leistung: Angelstollen: Weh, D.S.C., 10,60 Meter. ...
Bereitschaftsrunnen, Sportler, Beste Leistung: Angelstollen: Weh, D.S.C., 10,60 Meter. ...

Eibing war zu schwach

Preußen Danzig gegen Viktoria Eibing 7:8 (8:2)
Eibing stellte eine körperlich ausgeglichene Mannschaft, der jedoch die Feinheiten des Fußballspiels fehlen. Die Mannschaft fand sich aber sehr schnell und konnte in der 8. Minute ein Tor vorlegen, blieb dann auch weiterhin stark im Angriff. Preußen schoß den Ausgleichstreffer, doch wieder war es Eibing, das ein weiteres Tor erzielte. Die Danziger kamen jedoch mehr und mehr auf. Sie konnten ein Halbzeitresultat von 3:2 herausziehen.

Der letzte Sonntag vor der Fußballserie

Die Arbeiter-Fußballspieler sind sehr rege — Guter Sport, mäßiger Besuch

Das herrliche Wetter hatte gestern noch einmal alles in den Wald und an die See gelockt. Der Besuch bei den Fußballspielen war darum nicht sehr zahlreich.

In Odra

waren nur die Unentwegten dem Auf zum Fußballerwerbtag gefolgt. Die Zuschauer sind aber voll auf ihre Kosten gekommen. Besonders das Spiel

Fichte IA gegen Freiheit IA

das unentschieden 3:3 endete, wurde trotz der Hitze flott durchgeführt. Es war reich an spannenden Spielmomenten. Bereits wenige Minuten nach Spielbeginn kam Fichte durch den Mittelstürmer, der freitend unhaltsam einliefte, in Führung gehen. Freiheit, mit Ersatz im Sturm, drängt auf Ausgleich. Die bei beiden guten Torhüter klären manche heikle Situation. Allmächtig arbeitet Freiheit eine leichte Lieberlegenheit heraus. Kurz vor Schluß der ersten Hälfte gelingt der Ausgleich, Halbzeit 1:1.

Der Wiederanstos sieht zunächst Fichte in Front. Der Halbrechte ist es, der einen Angriff durch schönen Vorstoß abschließen kann. Die rechte Seite von Freiheit kommt des öfteren gut vor und schafft auch bald wieder ein Unentschieden. Die letzte Viertelstunde brachte noch jeder Partei einen Torerfolg. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Die Mannschaften waren sich gleichwertig. Sie lieferten vor allem ein faßbares merkwürdiges Spiel.

„Fichte“ I Jugend gegen „Freiheit“ I Jugend 4:0

„Freiheit“, von Wind und Sonne begünstigt, kam in der ersten Hälfte trotz körperlicher Unterlegenheit das Spiel offenhalten. Kurz vor der Pause gelingt „Fichte“ der erste Treffer. Die zweite Hälfte steht im Zeichen der Ueberlegenheit von „Fichte“. In regelmäßigen Abständen gelangen drei weitere Treffer.
„Fichte“ II Jugend und „Frisch auf“ I Jugend trennten sich nach schönem Spiel 2:1.
„Fichte“ III spielte mit „Frisch auf“ III unentschieden 3:3.

Auch in Zoppot

blieb der erwartete Besuch aus.
Danzig IA konnte Zoppot IB mit 4:2 schlagen
Zoppot war zunächst im Angriff. Bereits nach wenigen Minuten Spielbauer verliert Danzig einen Spieler, der wegen einer Verletzung nicht weiter mitwirken kann. Darunter litt der Angriff. Trotzdem geht Danzig bis zur Pause mit 2:0 in Führung. Nach derselben versucht Zoppot aufzuholen. Namentlich der Sturm zeigte verständnisvolle Zusammenarbeit. Danzigs ballstärkere Verteidigung ist jedoch auf dem Posten. Trotzdem steht die Partie bald 3:2 für Danzig. Alles wartet auf den Ausgleich. Da gelingt es Danzig, durch einen verwandelten Eckstoß den Vorsprung zu erhöhen und den Sieg mit 4:2 sicherzustellen.
Die I. Jugend von Zoppot konnte gegen „Stern“ II. Jugend einen verdienten 8:1-Sieg erringen.
F. Z. Zoppot II gegen Odra III sah erstere mit 3:0 fegegreich.

Vorwärts IA gegen Plehnendorf IB 6:2

Das Spiel war reich an spannenden Momenten. Zeigte „Vorwärts“ ein reicheres Können, so glück Plehnendorf das Behende durch geübten Elfer aus.
Die erste Elf von „Falle“ St. Albrecht hatte die zweite Garnitur der F. Z. Danzig zu Gast. Nach durchweg überlegenem Spiel blieb Danzig mit 5:1 Sieger.
Ebenfalls 5:1 siegte Plehnendorf II über Falke II, während die Jugend gegen „Baltic“ I. Jugend 2:2 spielte.
Gischka I und Trutenau II trennten sich 0:0.
Danzig III schlug Preuß II 4:2.
Gmaus I. Jugend gegen Preuß I. Jugend 5:0.
Schmidt II. Jugend gegen Danzig II. Jugend 1:0.

Rundenspiele

Gmaus I. konnte, vom Glück begünstigt, Preuß I. 2:0 schlagen und sich so weiter in der Spitzengruppe der 3. Klasse behaupten.
„Freiheit“ II. Jugend fertigte die nur mit 9 Mann antretende I. Jugend von Brentau 4:0 ab.

33 Länder kämpfen in Darmstadt

Die Studenten-Weltmeisterschaften — Italien Deutschlands stärkster Konkurrent

Die Studenten-Weltmeisterschaften in Darmstadt wurden am Sonnabend eröffnet. Unter lebhaftem Beifall marshierten die Teilnehmer der 32 Nationen einmal um die Bahn und nahmen in folgender Reihenfolge Aufstellung: Argentinien, Argentinien, Amerika, Australien, Belgien, Bulgarien, England, Estland, Frankreich, Holland, Indien, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Neuseeland, Norwegen, Österreich, Schweden, Ungarn, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei und als Letzte die deutschen Studenten. Inzwischen zuckten die ersten Witze und unter Donnerrollen begrüßte der Leiter des deutschen Turn- und Sportverbandes der Studenten, Werner Hirsch, die Teilnehmer, insbesondere die große Zahl der Ausländer. Dettel, der Vorsitzende des internationalen Studentenverbandes, dankte und erklärte die Spiele für eröffnet. In diesem Augenblick flogen 2000 Brieftauben auf, welche die Kunde von der Eröffnung der Studenten-Olympiade in alle Erdteile überbringen sollen. Hierauf nahmen die Teilnehmer Aufstellung zum Schwur, den der Darmstädter Sportstudent Schilgen vor sprach.

Stellen Florett-Mannschaftsmeister

Die erste Entscheidung

Ist bereits am Sonnabend im Florett-Mannschaftsfechtung gefallen, wo erwartungsgemäß Italien die Weltmeisterschaft gewann. Deutschland war am Freitagabend gegen Italien mit 2:14 unterlegen und mußte sich auch Frankreich mit 4:12 beugen. Der beste deutsche Einzelfechter war G. Mayer, der Bruder der Olympiasiegerin, der sich nur dem Belgier Othierth beugen mußte. Das Schlusergebnis der Mannschaftsmeisterschaft im Florett lautet:

1. Italien: 8 Punkte, 4 Mannschaftsfolge, 54 Einzelsiege.
2. Frankreich: 6 Punkte, 3 Mannschaftsfolge, 41 Einzelsiege.
3. Belgien: 4 Punkte, 2 Mannschaftsfolge, 25 Einzelsiege.
4. Deutschland: 2 Punkte, 1 Mannschaftsfolge, 26 Einzelsiege.
5. Dänemark: 0 Punkte, 0 Mannschaftsfolge, 13 Einzelsiege.

Das Tennisturnier

Am Sonnabend wurden die Einzelspiele der Studenten-Weltmeisterschaft bis zur Endrunde gefördert. Das Finale werden der Italiener de Stefani und der Rheinländer Kuhlmann austragen. Kuhlmann schlug nach aufregendem Vierkampf den Italiener Sertorio 8:6, 8:6, 7:5, 6:4.

In einem Propaganda-Handballspiel fanden sich die Technische Hochschule Darmstadt und die Universität Berlin gegenüber, aus dem die Darmstädter über die mit zahlreichem Ersatz antretenden Berliner mit 19:9 (6:3) siegreich hervorgingen.

Am späten Sonnagnachmittag wurde mit der Entscheidung im Herrendoppel das Tennisturnier abgeschlossen. Für den Endkampf des Einzels hatten sich der Italiener de Stefani und der Berliner Kuhlmann qualifiziert. Kuhlmann schlug nicht mehr das große Spiel des vorangegangenen Doppels, spielte etwas müde und scheinbar nicht mit voller Energie. Trotzdem mußte der Italiener sich anstrengen, um 6:1, 7:5, 6:4 siegreich zu bleiben.

Die ersten Siegeschrammen

Im Hochschulsport fanden am Sonnagnachmittag vor dem Fußballspiel die ersten Siegeschrammen statt. Unter großem Beifall der Zuschauer ging am Markt die deutsche Flagge hoch, aber auch die italienische Standarte flatterte mehrmals im Winde.

Der Fußballkampf Deutschland gegen Italien

nahm einen stolten, aber auch harten Verlauf. Die Italiener kamen zu einem verdienten 3:1-Siege, waren allerdings dadurch im Vorteil, daß Deutschland kurz vor der Pause seinen Mittelflächer Kieß-Gutsmut (Dresden) durch Verletzung verlor.

Mit sieben Längen Vorsprung durchs Ziel

Inzwischen wurden auf der Frankfurter Regattastrecke die Ruderbewerbe beendet. Am Freitag o. St. vertraten zwei deutsche Meister die deutschen Interessen, und zwar Hochel und Wuhl. Das Rennen wurde dann auch eine sichere Beute der deutschen Mannschaft, die mit etwa sieben Längen die Ziellinie in 8:09,8 vor Italien passierte.

Im Ruder übernahm Italien sofort die Führung, die es auch bis zum Schluß sicher hielt. Deutschland (Rad. R.-G. Bonn) versuchte vergebens, die Führenden zu erreichen. Mit zwei Längen mußten sich unsere Vertreter geschlagen begeben.

Den ganzen Sonntag nahmen die Meisterschaften im Florettfechten

in Anspruch. 24 Fechter waren beteiligt. Die erwarteten siegen auch hier die Italiener, die alle drei Fechter in der Endrunde hatten und im Einzelklassesment die beiden ersten und den vierten Platz belegten. Deutschland hatte zwei Fechter beim Endkampf — Gennisi und Kolpinger — die aber stark ermüdet nur auf dem 6. und 8. Platz endeten. Der Bruder der Olympiasiegerin Helene Mayer (Georg) schied bereits in den Vorkämpfen aus.

Die ersten Studentenweltmeister

wurden am Sonntag im Tennis ermittelt. Hier standen sich im Endspiel des Herrendoppels die Berliner Kuhlmann, Uthmüller und die spielstarken Italiener de Stefani-del Bono gegenüber. Der Kampf endete mit einer großen Ueberraschung, da es Kuhlmann-Uthmüller gelang, die italienischen Spitzenpieler 4:6, 3:6, 6:3, 9:7, 6:4 zu schlagen.

Werbe-Sportfest des Sportklub Wacker

Der Sportklub Wacker brachte auf dem Sportplatz Giganenberg seine Vereinsmeisterschaften zum Austrag. Erwähnt sei, daß der Verein über gutes Material verfügt. Es fehlt jedoch vielen Sportlern noch der letzte Schliff.

Der Verein teilte seine Mitglieder in zwei Klassen, um so auch den Jüngeren Gelegenheit zu geben, sich besser durchzusetzen. Die Organisation klappte gut.

Den Schluß bildet ein Faustballspiel zwischen dem Post-Sportverein und Wacker I. Erstere konnten dieses Treffen dank besserer Vorderleute mit 34:33 knapp für sich entscheiden.

Resultate der Leichtathletischen Wettkämpfe:

- I. Klasse, 100 Meter: 1. Eder, 13,0. 2. Kobersinski, 13,1. — Einzelhaken: 1. Granblith, 9,0. 2. Gernwinski, 8,9. 3. Speerwurt, 8,8. 4. Hübner, 8,7. 5. Speerwurt, 8,6. 6. Hübner, 8,5. 7. Gernwinski, 8,4. 8. Speerwurt, 8,3. 9. Hübner, 8,2. 10. Gernwinski, 8,1. — 1000-Meter: 1. Heumann, 3,13. 2. Gernwinski, 3,15.
- II. Klasse, 100 Meter: 1. Jahnke, 13,0. 2. Paninski, 13,2. — Einzelhaken: 1. Jahnke, 7,7. 2. Paninski, 7,6. 3. Speerwurt, 7,5. 4. Hübner, 7,4. 5. Gernwinski, 7,3. 6. Speerwurt, 7,2. 7. Hübner, 7,1. 8. Gernwinski, 7,0. 9. Speerwurt, 6,9. 10. Hübner, 6,8. — 100-Meter: 1. Heumann, 3,13. 2. Gernwinski, 3,15.

- Dreifampf Jugend A. (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung, 60 Punkte). Dreifampf Jugend B. (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagschleppwurf), 1. Krawietz, 101 Punkte. 2. Brand, 85 Punkte. 3. Hübner, 86 Punkte. Dreifampf Jugend C. (75-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagschleppwurf), 1. Jahnke, 104 Punkte. 2. Lorenz, 140 Punkte. 3. Heumann, 148 Punkte.

Das Kreisturnfest der Turner

Einige Danziger Erfolge

Am Sonnabendvormittag nahmen die Wettkämpfe zum Nordostdeutschen Kreisturnfest im Rahmen des Tannenberger-Treffens auf den Königsberger Spielplatzanlagen vor dem Friedländer Tor ihren Fortgang. Bei den Mehrkämpfen konnten sich nur die älteren Danziger Turner behaupten. Beim Geräteübnungskampf für Mänter 1. Klasse (40—44 Jahre) konnte Max Epenkel vom Sopotter Turnverein einen 3. Platz mit 189 Punkten belegen. Im gleichen Kampf der 2. Klasse kam Romanowski (Z. u. F.-B.) mit 140 Punkten

Auch die Schwimmer trugen ihre Meisterschaften aus

Neuer Rekord in der 4 mal 200 Meter-Bruststaffette — Guter Besuch in München

Vor einer überaus großen Zuschauermenge wurden im Münchener Dante-Bad die deutschen Meisterschaften der Schwimmer, die sich in sämtlichen Konkurrenzarten erbitterte Kämpfe um den Sieg lieferten, ausgetragen. In der 4 mal 200-Meter-Bruststaffette schwammen die Leipziger Poseidon mit der Mannschaft Franke, Böge, Rünninger, Koppen in 12:00,4 einen neuen deutschen Rekord nach Hause. Mit zwei Sekunden Mitleid schlug Hellas Magdeburg an, während der Titelmeister S.B. Göttingen in 12:27,8 nur Dritter werden konnte.

Erblittert wurde auch in der einleitenden 4 mal 200-Meter-Krausstaffel gestritten, die erst der Schlussmann von Magdeburg 96 zugunsten seines Vereins entscheiden konnte. Hellas Magdeburg kam in 10:12,4 auf den zweiten Platz, während auch hier der Verteidiger Poseidon Leipzig trotz guter Leistung von Heinrich als Dritter einkam.

Nur mit Handschlag wurde die 100-Meter-Rückenmeisterschaft der Damen von Strübel (Berlin) in 1:29,8 vor Friedrie Saffers (Meibitz) entschieden, und als zweite Meisterschaft der Damen ging die 3 mal 200-Meter-Bruststaffel über an den 1. Magdeburger DSC. Über. Bei den Herren hatte über 100-Meter-Rücken der Rekordmann Rüppers wenig zu schlagen und siegte in 1:11,2 vor Schweln (Essen). Die 100-Meter-Krausstaffel entschied der Verteidiger Delichs (Köln) erst am Schluß gegen Schubert (Dresden) für sich und über 400 Meter konnte überraschend Götstein (Leipzig) den Göttinger Nibel hinter sich lassen.

Auch im Kunstspringen wechselte der Titel an Meißel (Leib) über, der den vorjährigen Meister Dammann (Köln) auf den dritten Platz verwies.

Unter wesentlich ungünstigeren äußeren Umständen als am Vortage wurden am Sonntag die deutschen Schwimmmeisterschaften im Münchener Dantebad entschieden, und das schlechte Wetter blieb auch auf die einzelnen Leistungen nicht ohne Einfluß. Am Nachmittag fanden sich trotz Regenwetters 3000 Zuschauer ein. Die beste Vereinsleistung erlangte Nixe-Charlottenburg, während bei den Herren Hellas-Magdeburg und Poseidon-Leipzig aus der Vormachtstellung verdrängt wurden.

Ergebnisse: Herren: 4X100-Meter Kraus: 1. Magdeburg 00 4:24. 2. Poseidon-Leipzig 4:27. — 4X100-Meter Ragen? 1. Hellas-Magdeburg 5:21,8. 2. Sparta-Köln 5:25. — 4X100-Meter Brust: 1. Freiburger SSC. 13:21,8. — 200 Meter Kraus: 1. Schubert-Dresden 2:25. 2. Delichs-Köln 2:31,5. — 1500 Meter Kraus: 1. Meißel-Göttingen 22:17. 2. Hilde-Heidesheim 22:19,9. — 200 Meter Brust: 1. Koppeln-Leipzig 3:00,2. 2. Schwarz-Göttingen 3:00,2. — Kunstspringen: 1. Dammann-Köln 6½ (92,52 P.), 2. Meißel (Leib) 8½ (90,540).

Damen: 4X100-Meter Ragen: 1. DSC. Magdeburg 6:29,8. 2. 1. Magdeburger DSC. 6:30,9. — 3X100-Meter Kraus: 1. Blau-Weiß-Dresden 4:09,5. 2. Nixe-Charlottenburg 4:14,8. — 100 Meter Kraus: 1. Fr. Rüppers-Dresdener 1:13,5. 2. Fr. Schneider-Stettin 1:19,4. — 200 Meter Brust: 1. Fr. Rosse-Magdeburg 3:19,2. 2. Fr. Euthardt-Charlottenburg 3:20,5. — Kunstspringen: 1. Fr. Jordan-Nürnberg 5 (97,78 P.), 2. Fr. Schlüter-München 12 (85,16 P.).

Vereinsmeistungen:

Herren: 1. Poseidon-Leipzig 97 P., 2. Hellas-Magdeburg 93 P., 3. Sparta-Köln 61 P.

Damen: 1. Nixe-Charlottenburg 69 P., 2. 1. Magdeburger DSC. 55 P., 3. DSC. München 28 P.

Die Frauen ziehen nicht zurück

Die deutschen Meisterschaften — Neuer Rekord im Weitsprung

In Remscheid-Vennep wurden die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Frauen ausgetragen. Im 200-Meter-Lauf wurde der neue deutsche Rekord von Fr. Dollinger und Fr. Lorenz mit 25,7 erreicht. Im Speerwerfen kam die Titelverteidigerin Fr. Dargatz mit einem Wurf von 40,22 Meter dem kürzlich aufgestellten Weltrekord von Fr. C. Braumüller mit 40,27 Meter recht nahe. Den Hochsprung gewann im Stichtampf die vierjährige Meisterin Fr. Nolte (Düsseldorf) mit 1,52 Meter. Im Schlagball-Weitwerfen überbot Fr. Groth (Hebeho) ihre vorjährige Meisterschaft von 74,27 weitaus auf 80,72 Meter. Die 10-mal-100-Meter-Staffel gewann 1. SC. Charlottenburg 2:08,7, 2. VfL. Vennep 2:20,4.

Bei den Frauenmeisterschaften in der Leichtathletik am Wochenende in Vennep wurde ein neuer Rekord im Weitsprung aufgestellt. Fr. Grieme-Bremen, die den Rekord erst kürzlich in England auf 5,716 geschraubt hatte, sprang 5,745 und konnte damit ihre eigene Weltleistung erneut überbieten.

Am Sonntagvormittag herrschte während der Vorläufe für die 4X100-Meter-Staffel herrlicher Sonnenschein, während es am Nachmittag ziemlich windig und kühl wurde. Den Wettkämpfen am Nachmittag wohnten etwa 3000 Zuschauer bei. Von den Teilnehmerinnen wurden mehrere Rekorde aufgestellt, die aber wegen Nidenswinde keine Anerkennung finden können. Den 100-Meter-Lauf gewann Fr. Gellius in der neuen Rekordzeit von 12,3. Im 200-Meter-Lauf ging Fr. Dollinger in der guten Zeit von 2:17,8 durchs Ziel. Über 80 Meter Hürden kam Fr. Birch in 12,3 zu Meisterehren. Im Weitsprung stellte Fr. Grieme-Bremen mit 5,745 Meter einen neuen deutschen Rekord auf. Im Kugelstoßen holte sich Fr. Herrmanns

auf den 8. Platz Im Dreifampf Mänter 1. Klasse (35—39 Jahre) siegte Burnowski (Z. u. F.-B.) mit 279 Punkten vor Hart Hoff (Sopotter Lv.) (272,5 Punkte). Einen weiteren 1. Platz errang Danzig durch Stöckl (Sopotter Lv.) der im Dreifampf für Mänter 2. Klasse (40—44 Jahre) 960 Punkte erreichte.

Am Sonntagvormittag konnten bei herrlichem Wetter die Wettkämpfe zum Kreisturnfest beendet werden. In dem Endspiel um die Faustballmeisterschaft der Männer gewann M.W.Z. gegen Sopotter Lv. 32:31, bei den Turnerinnen Königberger Turnklub gegen M.W.Z. 30:30. Im Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft im Wasserball siegte Volkshochschule Senzburg gegen M.W.Z. Marienburg nach Verlängerung 8:1 (1:1).

Nach dem Festzug begannen die reichsweiten Wettkämpfe. Nachstehend die Ergebnisse der Wettkämpfe, in denen sich Danziger Kämpfer placieren konnten: Hochsprung, Turner: 1. Knefer, Lv. Neufahrwasser, 1,70 Meter; 2. Kraber, Sopotter Lv., 1,65 Meter. — 400-Meter-Lauf, Turner: 1. Schitto, Senzburg, 53,8 Sek.; 2. Meyer, Danzig, 54,9 Sek. — 100-Meter-Lauf, Turnerinnen: 1. Welsow, Königsberg, 22,9 Sek.; 2. Wöppner, Lv. Neufahrwasser, 18,9 Sek. — Weitsprung, Turnerinnen: 1. Wöppner, Lv. Langfuhr, 4,79 Meter; 2. Schmidt, Lotte, M.W.Z., 4,72 Meter — Stabhochsprung, Turner: 1. Rabel, Neufahrwasser, 8,50 Meter. — Gaußstaffel: 1. Fregelaun, 4:28 Min.; 2. Mittelgau, 4:4,3 Min.; 3. Gau Danzig, 4:14,4 Min.; 4. Unterwehsehgau, 4:14,4 Min., Handbreite.

dem Kölner SV. 1843 mit 12,36 Meter den Titel. Im 200-Meter-Lauf nahm Fr. Lorenz an Fr. Gellius Nevanche und konnte sogar mit 25,1 Sek. einen neuen deutschen Rekord aufstellen, der aber wegen Nidenswinde nicht gewertet werden kann.

Fünfkampf: 1. C. Braumüller DSC. Berlin 324 P., (Kugelstoßen 11,85 Meter, Weitsprung 5,04 Meter, Hochsprung 1,25 Meter, Speerwerfen 33,45, 100-Meter-Lauf 13,1); 2. Krause-Bremen 318 Punkte.

4X100-Meter-Staffel: 1. München 1860 in 49,1; 2. Eintracht-Frankfurt 49,6.

Der deutsche Fußballmeister geschlagen

Hoffstein gewinnt über Hertha-BSG. 6:2

Die Endspielteilnehmer der deutschen Fußballmeisterschaft lieferten sich im Berliner Poststadion einen Revanchekampf, in dem Hoffstein-Kiel dem neuen deutschen Fußballmeister Hertha-BSG. mit 6:2 (1:1) die erste bittere Niederlage bereite. Beide Mannschaften spielten mit einigen Erfahrenen. In der ersten Spielhälfte war die Partie noch ausgeglichen. Hertha-BSG. konnte bald nach Beginn sogar durch Sobel in Führung gehen, aber schon nach halbhintigem Spiel gleich Mitter aus, und beim Stande 1:1 wurden auch die Seiten gewechselt. Nach dem Wechsel diktierten die Spieler mit ihrem sabelhaften Tempo den Kampfverlauf. Berlin's Meisterelf war bald ausgepumpt und schwächte mehr und mehr ab. Schon sieben Minuten nach Wiederbeginn erzwang Ludwig für Hoffstein die Führung und in der 16., 27. und 32. Minute stellte der Durchreicher Mitter das Ergebnis auf 5:1 für Kiel. Durch den früheren Pforzheimer Tob vermochte Hertha-BSG. noch einen Treffer aufzuholen, aber fast mit dem Schlusssiff stellte nach Alleingang Ester das Endergebnis her.

Frankreich schlägt England

Zum sechstenmal gewonnen

In Stamford Bridge trugen Frankreich und England ihren achten Leichtathletik-Länderkampf aus, den die Gäste im Gesamtresultat mit 65:55 Punkten gewannen und somit zum sechstenmal siegreich blieben. Die Leistungen waren mit einigen Ausnahmen guter Durchschnitt. Der Franzose Noël zeigte sich besonders in den Wurfkonkurrenzen als großer Kämpfer und gewann das Kugelstoßen mit 13,80 Meter und das Diskuswerfen mit 44,15 Meter. In den Läufen dominierten die Engländer.

Die Herbstrunde beginnt

Sie weißt wesentlich mehr Bewerber auf

Innershalb des Fußballsport im Arbeiter-Turn- und Sportbund beginnt am 10. August die Herbstrunde. Die hierfür abgegebenen Meldungen sind durch die Gründung einiger neuer Vereine sehr zahlreich und überreichen die Zahl der in der Frühjahrsrunde gemeldeten Mannschaften. Nicht zuletzt profitieren hiervon die Jugendklassen, ein Zeichen, daß die arbeitende Jugend immer mehr den Weg zum Arbeiter-Turn- und Sportbund findet.

Wurde bisher in fünf Männerklassen und zwei Jugendklassen gespielt, so wird die neue Runde in sechs Männer- resp. drei Jugendklassen ausgetragen werden.

Die stärkste Beachtung bei den kommenden Spielen wird naturgemäß die I.-A.-Klasse finden. Hier ist die Frage nach dem Meister der Danzig dann auch nach außen hin, in Kreis- und Verbandsspielen, vertreten soll, noch vollständig offen. Wird es der Fr. T. Langfuhr I gelingen auch in diesem Jahr den Bezirksmeistertitel zu erringen? Bereits die Frühjahrsrunde zeigte, daß infolge der Gleichwertigkeit der Mannschaften der I.-A.-Klasse, die Frage nach dem Meister erst im Herbst Beantwortung finden wird. Die Fr. T. Danzig und die Fr. T. Langfuhr gingen aus der Frühjahrsrundepunktgleich hervor. Mit nur 1 Punkt zurück folgt „Freiheit“ Neuabte und weitere 2 Punkte zurück die Fr. T. Schidlich; „Stern“, „Fichte“ und „Vorwärts“ folgen ebenfalls dicht auf. Den Mannschaften droht evtl. die Gefahr des Abstiegs in die I.-B.-Klasse.

So ist in diesem Herbst mit interessanten Spielen zu rechnen, wird doch jede Vereinsleistung darauf bedacht sein, das beste Spielmaterial zu stellen.

In der I.-B.-Klasse steht der Turniermeister „Fisch auf“ I an erster Stelle, und sollte auch in der Herbstrunde weiter in Führung bleiben, damit die Vereinstätigkeit erwerben im nächsten Jahr in der I.-A.-Klasse zu spielen. Enghäufige Konkurrenten sind „Freiheit“ I-B, Langfuhr I-A, Wehendorf I und Sopot 1, Däwa I und Bürgerweien I sind Absteigskandidaten.

Die II. Klasse steht „Vorwärts“ II und „Baltic“ I an erster Stelle, Danzig II und „Fichte“ II folgen.

In der III. Klasse halten „Brentan“ I, Emsau I und „Adler“ II die Spitze.

Die IV. Klasse steht Baltic II in Front.

In den Jugendklassen dominieren „Fichte“, „Stern“, Schidlich und Langfuhr. Im Großen Werder ist ebenfalls ein erfolglicher Zugang zu verzeichnen. Marienau, Liegenhof, Neuteich haben technisch gute Mannschaften. Im Kreis Danziger Höhe gelang es in diesem Jahr einige Mannschaften zu bilden, die im Herbst ebenfalls an der Runde teilnehmen werden.

Danziger Nachrichten

Heimkehr aus dem Zeltlager

Die Danziger Kinder wieder zurückgeführt

Sonnabendabend gegen 10 Uhr herrschte auf dem Bahnhofsplatz für Fernverkehr des Hauptbahnhofes trotz der späten Abendstunde ein reges Leben. Einige hundert Menschen hatten sich versammelt, die die Rückkehr der Danziger Kinder aus dem Zeltlager „Rübecker Busch“ erwarteten. Pünktlich um 22.04 Uhr läßt der Zug in den Bahnhof ein. Erwartungsvoll richten sich alle Blicke auf die Wagenfenster, und zunächst sucht man vergeblich. Da auf einmal ertönt aus einem der letzten Wagen ein vielstimmiges „Watt!“ und „Mutti!“ Die aus Lübeck zurückkehrenden Kinder haben die Wartenden entsetzt. Alles stürzt zu dem Eisenbahnwagen, in dem die kleinen Gäste untergebracht waren. Sie haben es mit dem Herausbleiben aber durchaus nicht so eilig. Unentwegt singen sie ihr Lied und winken dabei aus den Fenstern heraus. Langsam leert sich dann das Kupee. In Lachen und Erzählen macht sich die Freude des Wiedersehens Luft. Die Eltern nehmen ihre Kleinen wieder in Empfang und stauen über ihr sonnenverbranntes Aussehen.

Geschlossen geht es in einen Nebenraum des Wartesaales, wo Frau Müller nach einer kleinen Ansprache, bei der der kleinen Erica Fellenberg gedacht wurde, die Kinder ihren Eltern wieder übergibt. Wie freundlich und gut die Danziger Kinder in Lübeck aufgenommen wurden, führte die Medaerin aus. In Stettin, wo die Kinder am Freitagabend eintrafen, wurden sie ebenfalls aufs freundlichste in Empfang genommen und in Privatquartieren untergebracht. Es stellten sich weit mehr Quartiergeber zur Verfügung, als Kinder zu vergeben waren. Unter Vorantritt der Kapelle des Reichsbanners brachte man die kleinen Danziger zum Geschäftshaus des „Stettiner Volksboten“, won von aus dann die Verteilung in die einzelnen Quartiere erfolgte. Am anderen Morgen lieferte man die Kinder wohlbehaltend wieder ab. Höfentlich mit Proviant versorgt. Auch die Stettiner Teilnehmer des Zeltlagers waren auf dem Bahnhof erschienen, und ein hundertstimmiges „Freundschaft“ ertönte, als der Zug sich nach Danzig in Bewegung setzte. In Stettin, der polnischen Grenzstation, hatten die kleinen Reisenden ein unangenehmes Erlebnis. Sie sahen deutsche Wanderlieder, und als sie ankunften: „Heute wollen wir das Mänlein schillern“, ertönen ein polnischer Beamter, verbot das Singen und drohte mit Verhaftung, wenn seiner Aufforderung nicht Folge geleistet würde. Die Weiterfahrt durch den Korridor ging dann ohne Zwischenfall vor sich. Trotz der langen Reise waren alle frisch und munter. Wie man aus den Schilderungen der Kleinen heraushehrt, war der vierwöchige Aufenthalt in der Kinderrepublik für sie ein großes Erlebnis.

Das Eisenbahnunglück im Korridor

Polnische Schadenersatzpflicht endgültig abgelehnt — Verurteilung des Juges geplant

Fünf Jahre haben die polnischen Gerichte gebraucht, um ihre Entscheidung über die Schadenersatzpflicht der bei dem Eisenbahnunglück von Sargard im polnischen Korridor verletzten Reichsdeutschen bzw. der Angehörigen der damals existierenden Länder. Das Unglück ereignete sich in der Nacht zum 1. Mai 1928 auf dem polnischen Teil der Strecke Berlin—Königsberg. Zwischen Deutschland und Polen wurde dann nach Verhandlungen vereinbart, zunächst einmal eine Schadenersatzfrage eines damals verletzten Reichsdeutschen vor dem polnischen Gericht zu verhandeln. Die Sache ging in Polen durch alle Instanzen, und nunmehr hat

das Oberste polnische Gericht die Klage des Verunglückten dieser Tage endgültig zurückgewiesen.

Diese Entscheidung lehnt grundsätzlich jegliche Haftpflicht des polnischen Fiskus für die Folgen dieses Eisenbahnunglücks ab, und zwar hat sich Polen auf den Standpunkt gestellt, die Ursache sei nicht technischer Natur, sondern ein Mitemtatsgewesen, das die Verantwortlichkeit der polnischen Staatsbahn ausschliesse. (Die Polen behaupten einen räumlichen Anschlag auf den Unglückszug.) Die deutschen Ermittlungen haben ganz andere Feststellungen, nämlich Mängel am Oberbau der betreffenden Strecke ergeben. Da nun Polen an seinem ablehnenden Standpunkt festhält, wollen die Betroffenen versuchen, ihre Ansprüche beim Reichsverkehrsministerium geltend zu machen. Man geht dabei von der Erwägung aus, daß der verunglückte Zug, der Deutschen Reichsbahn gehörte, woraus Ansprüche hergeleitet werden könnten.

Die Handelskammer zum Ausbau Gdingens

Sie begrüßt den Antrag des Senats

Die Danziger Handelskammer hat in der Gdingen-Frage gestern eine Entscheidung gefaßt, der wir folgendes entnehmen: „Die Handelskammer zu Danzig als die Vertretung der Gesamtinteressen von Danzigs Handel, Industrie und Schifffahrt beobachtet seit Jahren die Errichtung und den Ausbau des Hafens von Gdingen mit harter Sorge. Sie hält deshalb den Antrag der Danziger Regierung an den hohen Kommissar des Völkerbundes, Polen an seine Verpflichtung zu erinnern, den Hafen von Danzig voll auszubauen, für eine im Lebensinteresse Danzigs nicht zu umgehende Notwendigkeit. Ein zwingender wirtschaftlicher Grund, nur etwa 15 Kilometer vom Danziger Hafen entfernt einen neuen Handelshafen mit ungewöhnlich großen finanziellen Aufwendungen zu errichten, hat nicht vorgelegen. Der Danziger Hafen ist allen Anforderungen gewachsen. Er verfügt über eine Umschlagsfähigkeit, die den seemännlichen Warenverkehr Polens sogar übersteigt.“

Zum Schluß heißt es dann, die Handelskammer dürfe verlangen, daß der Danziger Kaufmannschaft das Betätigungsfeld und die Lebensmöglichkeiten gesichert werden, wie sie dem Willen und dem Inhalt des Vertrages von Beratzles in den Bestimmungen über die Errichtung der

Freien Stadt Danzig entsprechen. Es gibt aber keine Lebensmöglichkeit für die Danziger Kaufmannschaft ohne die volle Ausübung des Danziger Hafens durch das polnische Hinterland.“

War es wieder der Schnaps?

Viert sechs Jahre Zuchthaus

Der 28 Jahre alte Arbeiter Hermann Barnikau aus Praust hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Barnikau ist kein unbekanntes Blatt mehr. Er ist wegen Körperverletzung bereits erheblich vorbestraft. Die letzte Strafe wurde im Juni vom Schwurgericht über ihn verhängt. Barnikau hatte am 24. August 1929 den Arbeiter Franz Bendrowski nach einem Streit über Tätowierungen und Tätowieren niedergestochen. Bendrowski, der durch einen Bauchschuß verletzt wurde, starb. Barnikau flüchtete nach Deutschland, in Stettin wurde er gefaßt, nach Danzig ausgeliefert und vom Schwurgericht am 18. Juni wegen Totschlags zu fünf Jahren und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der Fall, über den das Schöffengericht jetzt verhandelte, hatte sich am 8. August in Praust abgespielt. Barnikau drang mit seinem Bruder und einigen Freunden in ein Lokal ein. Die Einringlinge waren reichlich angebetrunken und Barnikau begann

ohne jeden Grund auf die im Lokal anwesenden Gäste einzuschlagen.

Den Arbeiter R., der sich gegen die Schläge wehrte, hieb Barnikau mit einem geladenen, entschärften Revolver nieder. R. brach zusammen, raffte sich aber wieder auf und stieß hinter die Tombank. Barnikau hantierte inzwischen so ungeschickt mit seinem Revolver, daß sich ein Schuß löste, der glücklicherweise niemand traf.

Barnikau stritt seine Tat nicht ab, er behauptete allerdings, von R. mit einem offenen Messer bedroht worden zu sein. R. bestritt entschieden, das Taschenmesser gezogen zu haben. Ein Messer, das am nächsten Tag unter der Tombank gefunden worden ist, gehörte, wie er bekundete, nicht ihm. Auf die Frage des Vorsitzenden, was ihn denn veranlaßt hätte, einen Mann mir nichts dir nichts niederzuschlagen, wußte Barnikau keine Antwort zu geben. „War das wieder der Schnaps?“ fragte der Richter. Und Barnikau antwortete kleinlaut: „Ja!“ Das war alles, was er zu seiner Verteidigung zu sagen hatte.

Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß wurde Barnikau vom Schöffengericht zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Da die Verletzungen R.s glücklicherweise nicht erheblich waren, fiel die Strafe so milde aus.

Es war die Aufgabe des Schöffengerichts aus der vom Schwurgericht verhängten Zuchthausstrafe und dem eben verkündeten Urteil die Gesamtstrafe zu bilden. Das Gericht erkannte auf fünf Jahre und acht Monate Zuchthaus. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Das Urteil wurde rechtskräftig.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Zunächst Aufhellung, dann wieder Eintrübung

Vorhersage für morgen: Wolkig, Regenschauer, Temperaturen unverändert, frische bis starke Süd- bis Südwestwinde.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 20, Glettau 17, Brösen 19 und Heubude 18 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 2653, Zoppot-Südbad 1888, Glettau 889, Brösen 1183, Heubude 1470.

Verunglücktes Kind. Der sieben Jahre alte Schüler Verhaad Czaja, Ohra, Nabaunener 38 wohnhaft, wurde am Sonnabendvormittag auf dem Heumarkt von einem Lieferwagen angefahren und erlitt dabei einen komplizierten Oberschenkelbruch.

Seltsamer Brand. Auf einem der Hafenvorwände gehörenden Schuppen im Hafen wucherte in größerer Menge Gras und andere Pflanzen, die durch Funkenauswurf einer Lokomotive in Brand gerieten. Die Feuerwehr wurde alsbald alarmiert, die dann den Brand löschte, bevor größerer Schaden angerichtet war.

Danziger Standesamt vom 2. August 1930

Todesfälle: Ehefrau Valentine Moening geb. Groß, 72 J. — Delzeugfabrikant Eduard Schwarz, 74 J. — Invalide Albert Huell, 66 J. — Paul Raszkowski, ohne Beruf, fast 17 J. — Witwe Elise Jint geb. Schneider, 68 J. — Büroangestellter Wilhelm Lipinski, 62 J. — Eisenbahntanzleiterin I. R. Hentz Hoenischer, 70 J. — Schuhmachergeselle Herbert Wilkens, 26 J.



Programm am Dienstag

6-8.30: Wettervorhersage; anschließend: Frühstundentunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sobn. — 8.30-7.40: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnstunde für die Sauffrauen (für Anfängerinnen); Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Polac. — 11.20: Schallplatten. — 11.15-11.45: Mittagskonzert. — 12.45: Eine Viertelstunde praktische Jagdwissenschaft für den Landvolk; Wilhelm Waalke. — 14: Genie und Ordnung; Dr. Elisabeth Bräuning. — 16.30-18: Musik. — Übertragung aus dem Kulturpark in Zoppot. Kapelle der Schulpolizei. Leitung: Musikdirektor Ernst Stiebers. — 18.15: Lieber von Franz Schubert. Max Wansfeld (Tenor). Am Klavier: Karl Münte. — 18.45: Stunde der Arbeit. Arbeitsmehrausgabe. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Situationsunterricht. Sportlehrer Arthur Kotowski. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Aus der Zeitgen. — Puntorocher. Musikalische Leitung: Karl Gruber. — 20.30: Besondere Vorträge. — 21.05: Novellenstunde von Wolfgang Federau. Sprecher: Carl Brüdell. — 21.35: Aus den Wintermonaten für die Witwe von S. J. H. Hölzer. Georg Wermund (Violone). Margarete Schumann (Cembalo). — 22.10: Wetterbericht. — 22.45: Radiotheater. — 23.00-23.30: Internationale Tanzstadien (Schallplatten).

Letzte Nachrichten

Landespolizeianto stürzt in einen Bach

Vier Schülente schwer, zwölf leicht verletzt

Bürgsburg, 4. 8. Auf der Strecke zwischen Mittenberg und Amorbach kam ein Omnibus, auf dem sich eine Abteilung der Würzburger Landespolizei befand, infolge der Glätte ins Schleudern, durchbrach die Brückenmauer und stürzte in den Rautbach. Vier Mann erlitten schwere zwölf Mann leichte Verletzungen. Zwei Verletzte mußten in das Amorbacher Krankenhaus gebracht werden, die übrigen wurden nach Bürgsburg zurücktransportiert.

Landung eines Freiballons im Watt

Friedrichsloog (Dithmarschen), 4. 8. Der Freiballon Elberfeld, der gestern unter der Führung von Rausen in Dithmarschen mit mehreren Passagieren zu einer Fernfahrt aufstieg, war, mußte nachmittags um 6 Uhr vor Friedrichsloog auf der Elbe im Watt niedergehen. Fischerboote eilten schnell zu Hilfe und zogen den Ballon an Land. Die Landung ging glatt vonstatten, den Passagieren ist nichts zugefallen.

Auf Kosten der Fischer

Nicht Alkohol, sondern „andere Unkosten“

Vor einigen Tagen hatte Ricardo in einem Artikel „Deutsche“ das deutsche Fest des deutschen Arbeiterbundes in Mittelwalde beleuchtet, wo der deutsche Herr Schütz deutscher Art und Sitte entsprechend vier Fischern einen Teil eines für die Fahrt nach dem Wald der „Baltara“ vereinbarten Betrages nicht auszahlte. Es handelte sich darum, daß 60 Pf. pro Person für die Fahrt vereinbart worden waren, während Herr Schütz nur 40 Pf. bezahlte, was einen der betroffenen Fischer zu der Bemerkung veranlaßte, der deutschnationalen Herr Schütz hätte den Differenzbetrag von 10 Gulden verlosen. Die „Allgemeine“, das unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinende Organ für diese Art und Sitte meint nun, vom Verkaufen könne keine Rede sein, die Differenz sei „durch mehrmalige Ferngespräche und andere Unkosten entstanden“. Wir haben kein Interesse daran, zu unterrichten, welche „andere Unkosten“ das wohl gewesen sein mögen. Fest steht aber, daß die Fischer (eintigen dem Betrage) bezahlen konnten, eine Zusage, die in Mittelwalde das „deutsche Wesen“ nachdrücklich in Mißkredit gebracht hat.

Freitodversuch eines Studenten

Die rechte Hand und der rechte Fuß abgefahren

Auf der Eisenbahnstrecke Danzig—Zoppot in der Nähe der Bachstraße in Oliva wurde Sonnabend früh gegen 2 1/2 Uhr der 22 Jahre alte Hans W. überfahren aufgefunden. Vom Zuge war ihm die rechte Hand und der rechte Fuß abgefahren. Der Verletzte wurde durch ein Auto der Schulpolizei ins städtische Krankenhaus gebracht. Das Motiv der Tat, die an dem Geburtstag des Lebensmüden erfolgte, dürfte Schwermut sein.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Di. W.-Sch. „Christel Winnen“, 4. 8., abends, fällig, Riga, Leer, Rühse & Sieg.
Eft. D. „Veita“, 2. 8., 10 Uhr, Bärensee, Leer, Poln.-staad.
Poln. D. „Poznan“, 4. 8., abends fällig, Gdingen, Pam.
Schwed. D. „Solfred“, 1. 8., mittags, Köpning, Grz, Rühse & Sieg.

Dem Urlaub zurück. Der Präsident des Senats ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Heute vormittag stießen in der Löyergasse ein Personenauto und ein Motorrad zusammen. Da beide Fahrzeuge ziemlich langsam fuhren, wurde größerer Unheil vermieden. Immerhin wurde sowohl das Auto, ein Ford, als auch das Motorrad erheblich beschädigt; Personen wurden jedoch nicht verletzt.

Pothilfsstelle in Prangenau. In der Ortschaft Prangenau bei Bülkau (Freie Stadt Danzig) ist eine Pothilfsstelle eingerichtet worden.

Autogene Schweißkur. Wie aus dem heutigen Inzerat in der „Danziger Volksstimme“ zu ersehen, finden in der Gewerbehalle Ende dieses Monats Schweißkur statt.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichjel

vom 4. August 1930

	1. 7. 2. 8.	1. 8. 2. 8.			
Praukau	-2,92	-2,94	Nomy Scaj	+1,14	+1,09
Jawchoß	+0,86	+0,62	Przemysl	-2,20	-2,20
Warschau	+0,60	+0,81	Wyszow	-0,21	-0,23
Wlocl	+0	+0	Pullusk	+0,13	+0,12

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	-0,16	-0,16	Montauerstipe	-0,51	-0,51
Fordon	-0,21	-0,19	Wielk	-0,68	-0,69
Culm	-0,30	-0,37	Dirschau	-1,08	-1,08
Graudenz	-0,16	-0,16	Einlage	+2,30	+2,26
Kurzebrad	+0,10	+0,10	Schiemenhorst	+2,56	+2,58

Verantwortlich für die Redaktion: Erik Weber für Inzerate Anton Booken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchbruderei und Verlagsanstalt m. b. S. Danzig, Am Eidenhaus 8.

Saison-Ausverkauf vom 1. bis 14. August

Auch während des Ausverkaufs gelangt nur meine bekannte Qualitätsware zum Verkauf



Bis zu **50%**
Ermäßigung
auf Rest- und Einzelpaare

Während des Ausverkaufs
10% auf farbige
5% auf schwarze
reguläre Schuhwaren

Erich Danneberg
Hell-Geist-Gasse 114
Ältestes Schuhhaus Danzigs

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Verlängerung der polnischen Getreideexportprämien. Die polnischen Getreideexportprämien sind durch die beiden im Oktober d. J. verlängert worden.

Die Jollerhöhung für Speck und Schmalz. Durch Verordnung vom 23. 7. 30 ist der Zoll auf Speck und Schmalz erhöht worden.

In Berlin am 2. August: Weizen 255-257, Roggen 150 bis 161, Braugerste - Futter- und Industrieernte 174-197, Hafer 180-188, loco Rats Berlin - Weizenmehl 81,00 bis 94,50, Roggenmehl 22,50-25,00, Weizenkleie 9,65-10,25, Roggenkleie 9,75-10,40 Reichsmark ab markt, Stationen.

Amtl. Bekanntmachungen

Auf die öffentliche Verdingung der Ostverpachtung im Gutsbezirk, Dörsch, Gemeindefeld Nr. 1 in der Gutsbezirk, Teil II, wird eingeladen.

Bekanntmachung

Die neu gebaute Straßenbahnstrecke von der Vorhalle nach dem Dreiecksanger, Gde. Minkstraße, wird am 1. d. M. in Betrieb genommen.

Table with 2 columns: Time, Details. Shows train schedules for Danziger, Ostseeufer, and other lines.

Versammlungsanzeiger

Soa. Arbeiterbund Dörsch, Montag, den 4. August, abends 7 Uhr, in der Sportschule: Volkstanzabend.

Frau Klara Koch. Am Sonntag, den 3. August, abends 7 Uhr, entschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute, sorgsame Frau, meine treusorgende Tochter, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.

Autogene Schweißkurse. nach neuestem Verfahren der Schweiß-, Schneid- und Löttechnik werden Ende August von der Gewerhalle veranstaltet.

Mus Exportschlachtereie. Dienstag, von 8 bis 12 Uhr vormittags Verkauf von frischen Schweinehälften (Pfd. 20 Pf.), Innigen Rippen (Pfd. 30 Pf.), Innigen Rippen (Pfd. 15 Pf.), Geschlachte (Pfd. 65 Pf.), Speckhälften (Pfd. 5 Pf.).

Wir „DAUERWELLEN“ haltbar und wasserfest Haar-Körner, Kohlenmarkt 18/19

Verkäufe. Gut erhalt. schwarz. Kaffeemaschine (Braun 44) billig zu verkaufen.

Dentist. Gerhard Flabig. Sprechstunden: 8-1, 3-7. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistent und Praxisleiter habe ich mich in Danzig-Neubude, Heidestraße 21, als

Auktion in Dg.-Langfuhr. Eigenhausstraße 18b. 1 komplettes eichenes Speisezimmer, 1 komplettes eichenes Schlafzimmer, 1 kompl. Fremdenzimmer, 1 kompl. Kücheneinrichtung.

Siegmund Weinberg. Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen. vereidigter öffentlich angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

Wohn-Tausch. Tausche schöne helle, febl. Wohn- u. Küche, Bad, Entree, etc.

Zu vermieten. Span. 2-Zimmerw. mit Veranda, Küche u. Zubeh. zu verm.

Leeres Zimmer. Span. 2-Zimmerw. mit Veranda, Küche u. Zubeh. zu verm.

ig. Mädchen. sucht Stelle im Kontor. Junge Frau sucht u. wohnt im Osten in Danzig.

Offene Stellen. Melkerlehrling. kann sich melden bei Egerwinckel, Rentau, Danzig-Schildg.

Lüchtige Wäschfrau. u. Wäsche für Glanzstätten gesucht. Wäsch- und Plättanstalt Große Schwabengasse 34

Schlafstelle. für Herrn sofort zu vermieten. Fleischergasse 74, 2 Tr.

Wohn-Gesuche. Suche für sofortigen 2-Zimmerw. in Danzig.

Verschiedenes. Materialerwerb wird von Invaliden billiger ausgesetzt.

2. Ferien-Sonderfahrt nach Kahlberg. Dienstag, den 5. August 1930. Doppelschrauben-Salondampfer „Neufahr“.

Junge Student sucht Gesellschaft. Jung. Student sucht Gesellschaft im allgemeinen Kreis.

Jede Materialerwerb wird billiger ausgesetzt. Materialerwerb wird von Invaliden billiger ausgesetzt.

Jede Materialerwerb wird billiger ausgesetzt. Materialerwerb wird von Invaliden billiger ausgesetzt.

C. Gustav Rautenberg. INH.: S. GUTKIND. MILCHKANNENGASSE 12-13. Dienstag, den 5. August 1930. 50 jähriges Geschäftsjubiläum. Magasin für Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte / Wirtschaftswaren. großer Jubiläums-Verkauf 10% Sonder-Rabatt.